

16

P
e
r
i
s
k
o
p

die meinung



Schulsprecher Gunther MÖLLMANN gab vor den Weihnachtsferien bekannt, daß er spätestens im Februar zurücktreten will. Ich glaube, man muß ihm dankbar sein, daß er den Mut zu dieser Entscheidung fand, denn im letzten halben Jahr kam an unserer Schule keine vernünftige SMV-Arbeit zu Stande.

- Es fehlt jede Sitzung für die SMV, die regelt, wie der Schulsprecher gewählt wird, wer im Schülerrat stimmberechtigt ist, usw.
- In den letzten Schülerratssitzungen herrschte ein heilloses Durcheinander, so daß es nicht verwunderlich ist, daß selten dabei ein konkretes Ergebnis herauskam
- In das letzte Kolloquium (Thema: Umstrukturierung des Faches Gemeinschaftskunde) ging die SMV-Spitze ohne irgendeine Vorbesprechung hinein und sah sich den Unterrichtsmodellen der Lehrer gegenüber ohne selbst ein eigenes Modell aufzuweisen zu können.
- Der SMV-Erlaß, der sicherlich genug Zündstoff bietet, wurde nur ca. eine halbe Stunde im Schülerrat diskutiert.
- Die Berichterstattungen über die Bezirksversammlungen der Schulsprecher sind völlig unzureichend.
- Tanzveranstaltungen oder Oberstufenbälle fanden überhaupt nicht statt.

Der neue Schulsprecher muß wissen, daß sein Amt mehr Arbeit erfordert, als die Post der SMV im Sekretariat in Empfang zu nehmen. Er findet ein breites Arbeitsgebiet vor und muß das, was in der letzten Zeit versäumt wurde, nachholen. Seine Hauptaufgabe dürfte darin bestehen, die SMV so zu führen, daß sie von den Lehrern als vollgültiger Partner anerkannt wird.

An unserer Schule besteht die Möglichkeit, in den Kolloquien die Wünsche und Forderungen der Schüler vorzubringen. Es ist allerdings notwendig, daß die SMV die Kolloquien nicht mit der linken Hand abtut, sondern sie muß der Schulleitung mit einem festen Konzept gegenüberreten. Die dringendsten Themen für die nächsten Kolloquien sind:

1. Teilnahme von Schülern an Versetzungskonferenzen. (Das ist trotz des SMV-Erlasses möglich, denn Minister Holthoff sagte auf einer Pressekonferenz, daß er nichts dagegen habe, wenn an einzelnen Schulen Schüler an diesen Konferenzen teilnehmen.)
2. Einführung von neuen regulären Fächern in der Oberstufe wie Soziologie, Politik- und Wirtschaftswissenschaften.
3. Größere Möglichkeiten der Kurs- und damit der Lehrerwahl. (Vgl. Artikel über Schulversuche.)

Die Schulleitung hat gezeigt, daß sie grundsätzlich zur Liberalisierung und zur Erprobung von Schulmodellen bereit ist. - Das ist eine wesentliche Voraussetzung für die Schul- bzw. Oberstufenreform, auf der der neue Schulsprecher seine Arbeit aufbauen kann.

Inhalt

Politik:

Der nahe Osten nach 20 Monaten	
Der Abgeordnete und seine Fraktion ...	

Schule:

Der SMV-Erlass	4
Schulmodelle	58
Versetzungsordnung ...	60
"Underground"	45

Schlaun-Gymnasium:

Kolloquium	55
Das Lehrerporträt	14
Der Erweiterungsbau	18

Wissenschaft und Technik:

Futurologie ...	40
Apollo 8	20

Serien:

Das Berufsbild: Der Studienrat	54
Münsters Tanzlokale: Quartier Latin ...	12

Unterhaltung:

Das Mädchen "69"	36
Velo-Solex-Test	50
Sport: Dick Fosbury ...	52
Fotoklub	29
Frisuren Text	38

Unterstufe:

Krimiwettbewerb	46
Preisausschreiben ...	44
Old Suregun	37
Suchbild	43
Rätsel	25

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des
Menton-Verlages, Berlin, bei. Wir bitten
um Beachtung.

Die nächsten Schülerkurse beginnen Mitte April und Anfang
September. Wir würden uns freuen, auch diesmal Schüler des
Konrad-Schlaun-Gymnasiums begrüßen zu können. Unsere
Unterrichtstage sind montags, dienstags, donnerstags und
freitags. Die Unterrichtsstunden beginnen um 17.00 Uhr.

TANZSCHULE Eugen Wichtrup

Marsenwinkelgasse 1-6 • Ruf 43992

Auf Wunsch kann aber eine Verschlebung dieser Zeit bis zu
einer Stunde vor und zurück vorgenommen werden. Teilen Sie
uns Ihre Wünsche mit. Wir bitten um Ihren Besuch. Anmeldezel-
ten täglich von 11.30 - 13.00 Uhr und von 17.30 - 20.00 Uhr.
(außer dienstags)

SMV ERLASS IN AUSZÜGE

Aus der PRÄMBEL

Der mit sofortiger Wirkung in Kraft tretende Runderlaß vom 16. Okt. 1968 über den Status und die Aufgaben der Schülermitverwaltung (SMV) ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Demokratisierung unseres Schulwesens.

Nur eine so verstandene Schülermitverwaltung kann zu einer partnerschaftlichen Form des Zusammenwirkens von Lehrern und Schülern führen, die weder die Unterscheidung nach Alter, Sachverstand und Lebenserfahrung verkennt noch den pädagogischen Auftrag der Schule in Frage stellt.

- 1.1 In der Schülermitverwaltung (SMV) sind die Schüler einer Schule zusammengeschlossen. Die SMV arbeitet an den Aufgaben der Schule mit. Sie gibt sich eine Satzung.
- 1.2 Der Wirkungsbereich der SMV ergibt sich aus dem pädagogischen Auftrag der Schule und aus ihrem Sozialgefüge, in dem Lehrer und Schüler einander mit unterschiedlichen Aufgaben und Interessen begegnen.
 - 2.1 Organe der SMV sind die Klassensprecher, der Schülerrat, der Schülersprecher und die Schülerversammlung.
 - 2.12 Den Schülerrat einer Schule bilden die Klassensprecher von der 7. Klasse an. Die Klassensprecher der 5. und 6. Klassen nehmen an den Sitzungen des Schülerrats mit beratender Stimme teil. Die Satzung kann auch festlegen, daß die Sprecher der Klassen einzelner Schulstufen im Rahmen des Schülerrats besondere Ausschüsse bilden. In diesem Fall muß die Satzung Bestimmungen über die Aufgaben der Ausschüsse und ihre Zusammenarbeit mit dem Schülerrat enthalten.
Für die Sitzungen des Schülerrats kann monatlich eine Stunde der allgemeinen Unterrichtszeit in Anspruch genommen werden.
- 2.13 Der Schülersprecher einer Schule und sein Vertreter werden vom Schülerrat oder von der Schülerversammlung für die Dauer eines Schuljahres aus der Mitte des Schülerrats gewählt.

Der Schülersprecher ist der Sprecher der SMV; er führt die Beschlüsse des Schülerrats aus, soweit Satzung oder Schülerrat nichts anderes bestimmen.

- 3.1 Die SMV wirkt an der Gestaltung des Schullebens mit. Sie vertritt die Interessen der Schüler.
- 3.2 Die SMV soll die politischen, kulturellen, sozialen, fachlichen und sportlichen Interessen der Schüler fördern. Sie kann Arbeitsgemeinschaften, Kurse, Fach- und Leistungsgruppen einrichten. Diese müssen allen Schülern zugänglich sein. Die SMV kann soziale Aufgaben übernehmen.
- 3.3 Die SMV soll an Organisationsaufgaben der Schule, insbesondere an der Planung, Vorbereitung und Durchführung von schulischen Veranstaltungen mitwirken (z.B. Schulwanderungen, Schulfahrten, Klassen- und Schulfestern, Sportfeste). Sie soll sich an Ordnungs- und Aufsichtsaufgaben beteiligen (z.B. Pausenaufsicht, Schülerlotsendienst, Betreuung von Lehr- und Arbeitsmitteln sowie Sammlungen, Mitwirkung bei der Einrichtung, Verwaltung und Ergänzung der Schülerbücherei).
- 4.1 Die Klassensprecher können den Lehrern - und durch den Schülersprecher dem Schulleiter - Vorschläge und Anregungen zur Gestaltung des Unterrichts vorlegen. Im Rahmen der Lehrplanrichtlinien bei der Auswahl der Unterrichtsstoffe mitwirken. Die Verantwortlichkeit des Lehrers für den ihm übertragenen Unterricht bleibt unberührt.
- 4.2 Die SMV ist nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen an den Konferenzen der Lehrer beteiligt.
 - 4.2.1 Der Schülersprecher, sein Vertreter und ein weiterer vom Schülerrat zu bestimmender Schüler sind berechtigt an Gesamtkonferenzen der Lehrer teilzunehmen.
 - 4.2.12 Die Tagesordnungspunkte der Gesamtkonferenz sind vom Schülersprecher zum gleichen Zeitpunkt wie den Lehrern bekanntzugeben.

4.212 Der Schülerrat kann die Behandlung zusätzlicher Tagesordnungspunkte beantragen. Wird eine Angelegenheit nicht auf die Tagesordnung der nächsten Gesamtkonferenz gesetzt, so kann der Schülerrat den Vermittlungsausschuß anrufen; dieser muß unverzüglich zusammentreten.

Die Befugnisse des Schülerrats können durch die Satzung ganz oder teilweise auf den Schülersprecher übertragen werden.

4.213 Nehmen Schülervertreter an einer Gesamtkonferenz teil, so ist ihnen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Sie stimmen nicht mit ab. Sie können Anträge zu den Tagesordnungspunkten stellen. Die Anträge bedürfen der Begründung. Über sie muß die Gesamtkonferenz der Lehrer beschließen.

4.22 Von der 7. Klasse an sind der Klassensprecher, sein Vertreter und ein weiterer von der Klasse zu bestimmender Schüler berechtigt, an Klassenkonferenzen teilzunehmen. Im übrigen gelten die Nummer 4.211, 4.212 Abs. 1 und 4.213 entsprechend mit der Maßgabe, daß an die Stelle des Schülersprechers oder des Schülerrats der Klassensprecher tritt.

4.23 Von der 10. Klasse an sind zwei vom Schülerrat im Einvernehmen mit der betreffenden Konferenz zu bestimmende Schüler berechtigt, an Fach-, Fachgruppen- oder Abteilungskonferenzen teilzunehmen.

4.24 Schüler sind nicht berechtigt, an Zensuren-, Versetzungs- und Abschlußprüfungskonferenzen teilzunehmen. Leistungsbeurteilungen sind dem Schüler auf dessen Wunsch jederzeit bekanntzugeben. Dies kann auch im Rahmen von Schülersprechtagen geschehen. Schüler, die sich ungerecht beurteilt fühlen, können den Klassensprecher oder einen anderen Schüler ihrer Wahl zu einer Besprechung mit dem Klassen- oder Fachlehrer hinzuziehen.

4.25 Vertreter der SMV, die an Konferenzen teilnehmen, haben über den Beratungsverlauf Verschwiegenheit zu wahren. Bei Verstößen können sie von der weiteren Teilnahme an Konferenzen ausgeschlossen werden. Der Schülerrat kann in diesen Fällen andere Vertreter entsenden.

4.3 In Disziplinarangelegenheiten, die Schüler betreffen, müssen zwei vom Schülerrat zu bestimmende Schüler bei der Ermittlung des Sachverhalts mitwirken, sofern mit dieser Angelegenheit nicht nur der Klassen- oder Fachlehrer befaßt ist.

Nummer 4.25 gilt entsprechend.

Eine Beteiligung ist ausgeschlossen, wenn

- a) der betroffene Schüler den Ausschluß wünscht,
- b) die Mehrheit der mit der Disziplinarangelegenheit befaßten Lehrer der Ansicht ist, daß die Behandlung der Sache in Gegenwart von Schülervertretern Nachteile für Schüler mit sich bringt, die in dem Verfahren gehört werden.

5.2 Der SMV-Verbindungslehrer unterstützt die SMV bei der Planung und Durchführung ihrer Aufgaben. Er ist berechtigt, an den Schülerversammlungen und an den Sitzungen des Schülerrats mit beratender Stimme teilzunehmen.

7.1 An jeder Schule ist zu Beginn des Schuljahres ein Vermittlungsausschuß zu bilden, der sich bei Meinungsverschiedenheiten zwischen der SMV und der Schule um eine gütliche Einigung bemühen soll; er kann Empfehlungen beschließen.

7.2 Dem Vermittlungsausschuß gehören an:

Der Schulleiter, der SMV-Verbindungslehrer, ein von der Gesamtkonferenz gewählter Lehrer, der Schülersprecher, zwei vom Schülerrat gewählte Schüler, ein von der Schulpflegschaft gewähltes Mitglied der Schulpflegschaft.

Die Wahl erfolgt für die Dauer eines Schuljahres. Wiederwahl ist zulässig.

MIT ABITUR ZUF FÜHRUNGS-POSITION

Kennen Sie den **KAUFHOF**

Er ist ein krisenfester Großbetriebs
mit 55 Warenhäusern
und 48000 Mitarbeitern

Jahresumsatz: über 3 Milliarden
einschließlich Tochterfirmen

Er wirkt als Mittler zu den Märkten
in Europa und Übersee

Er arbeitet
wissenschaftlicher Betriebsführer

schnell steigen Sie auf! Sie beginnen nicht als Lehrling, sondern als Praktikant:

Praktikant (etwa 15 Monate)
Ausbildung zur Führungskraft (6-12 Monate)
Abteilungsleiter-Stellvertreter (Substitut) (2-3 Jahre)
Kaufmanns-Abteilungsleiter

Sie können mit 24-25 Jahren bereits Abteilungsleiter sein Führungslaufbahnen stehen Ihnen offen:

Abteilungsleiter	Personalchef	Verwaltungschef	Verkaufstrainer	Chefdekorateur
Verkauf	Betreuung aller personellen	Leitung der Filialverwaltung	Steigerung der beruflichen Leistung aller Mitarbeiter und Erweiterung ihres fachlichen Wissens	Künstlerischer Aufbau der Schaufenster, innenarchitektonische Gestaltung der Verkaufsräume
Einkauf	Belange für die 300 bis 2900 Mitarbeiter des einzelnen Warenhauses.	Leitung der Auftrags- und Rechnungsbearbeitung. Kostenplanung.		

Weitere Aufstiegsmöglichkeiten in Spitzenpositionen.

Detailliertere Angaben finden Sie in unserer Informationsschrift:
Sie können Abiturienten im Kaufhof werden?"

Die Schrift erhalten Sie durch

die Personal-Abteilung der Kaufhof AG, 5 Köln 1, Postfach 908

Schneiden, einsenden



An die Personalabteilung
der Kaufhof AG, 5 Köln 1, Postfach 908

Bitte senden Sie mir Ihre
Informationsschrift für Abiturienten

Name _____

Vorname _____

Wohnort _____

Straße _____

KAUFHOF

ZUM

SMV - ERLASS

Am 20.12.68 gab der Politausschuß der LJP-Münster eine, unserer Meinung nach, einseitige Analyse des SMV-Erlasses heraus. Im folgenden nehmen wir zu einigen Punkten des Erlasses Stellung und lassen auch andere Meinungen zu Worte kommen.

Selten hat ein Erlass des Herrn HOLTTHOFFS eine so breite Diskussion ausgelöst wie der SMV-Erlass. Ein Grund dafür dürfte wohl die Tatsache sein, daß es sich erst um einen Probeerlass handelt, der etwa Ende des Jahres in seiner endgültigen Form veröffentlicht werden soll.

Ein in seiner Form ähnlicher Erlass wurde in Hessen bereits vor einigen Jahren bekanntgegeben, und heute werden im hessischen Landtag Dinge diskutiert wie ein gegenseitiges Vetorecht von Lehrerkonferenz und Schülerrat in Angelegenheiten, die direkt die Schüler betreffen. Es wird sicher noch eine Zeit dauern, bis in Nordrheinwestfalen derartige Dinge zur Diskussion stehen.

Doch bleiben wir bei "unserem" Erlass. Hier ist von einem gegenseitigen Vetorecht noch keine Rede, aber Schülervertreter sind berechtigt, an Konferenzen teilzunehmen. Dies ist keineswegs ein Anspruch auf Teilnahme, sondern nur eine formale Berechtigung, d.h. es ist in das Ermessen der Schulleitung gelegt, ob Schülervertreter bei Konferenzen anwesend sein dürfen. Der Punkt 4.21 müßte, um zu einem wirklichen Recht zu werden, so geändert werden, daß Schülervertreter fest Mitglieder der betreffenden Konferenzen werden.

Ferner findet sich in dem Abschnitt "Rechte und Pflichten", daß Schüler nicht berechtigt sind, an Zeugnis- und Versetzungskonferenzen teilzunehmen. Wir glauben, daß Schüler sehr wohl in der Lage sind, Leistungen ihrer Mitschüler zu beurteilen. Gewiss kann man über die Form einer sinnvollen Mitsprache diskutieren.

Sehr vage bleibt der Erlass im Punkt der Mitgestaltung des Unterrichts durch die SMV. Typisch ist die Tatsache, daß die Selbstverständlichkeit, daß Schüler Anregungen zum Unterricht geben dürfen, als ein Recht hingestellt wird. Begründet erscheint uns ein Mitspracherecht der Schüler dann, wenn wichtige Gebie-

te wie z.B. die Besprechung des Nationalsozialismus im Unterricht zu kurz kommen oder gar wegfallen. Solch konkrete Situationen werden im Erlass nicht berücksichtigt.

Auffallend ist, daß der Interessengegensatz zwischen Lehrern und Schülern stark betont wird. Es scheint, als wenn der Wirkungsbereich der SMV hier liegen soll. Warum beschränkt man ihren Wirkungsbereich hierauf? Haben nicht Lehrer und Schüler gemeinsame und weitaus wichtigere Interessen gegenüber den Schulbehörden, die die eigentlichen Entscheidungen fällen, zu vertreten?

Wenn man den Erlass auf diesen Aspekt hin untersucht, findet man mehrere Belege für diese These. So haben die Dachorganisationen der SMV nur ein Anhörungs- und Vortragsrecht, über vorschlagsvolle Möglichkeiten der Einflußnahme auf die Entscheidungen der Schulbehörden verfügen sie nicht. Die SMV läuft in Gefahr, sich ihre Aufgaben vom Ministerium diktieren zu lassen, was zwar in einzelnen Punkten begründet sein mag, grundsätzlich aber wohl falsch ist.

Ein ähnliches Bild findet man an den einzelnen Schulen - dort sind die Organe der SMV und ihre Wahlmodi weitgehend festgelegt. So ist genau geregelt, wer im Schülerrat Stimmrecht hat und wer überhaupt Schulsprecher (neuerdings Schülersprecher) werden kann. Wäre es hier nicht möglich, den Schülern einen breiteren Freiheitsraum zu lassen, indem sie diese Dinge in einer Satzung selbst regelt.

Zu folgenden Fragen legen Dr. Graf von Westphalen, Dr. Vernehold, Str. Schwarz und Brigitta Laws ihre Meinung dar. (Um eine Stellungnahme des Kultusministeriums haben wir uns vergeblich bemüht.)

Wir möchten der Dame und den drei Herren an dieser Stelle ihre Mühe danken.

1. Was hat sich Ihrer Meinung nach durch den SMV-Ertrag an der Stellung der SMV geändert?

2. Halten Sie es grundsätzlich für richtig, daß die SMV in ihrer Arbeit, ihren Rechten, Pflichten und Organen von der Seite festgelegt wird, gegenüber der sie ihre Interessen vertreten soll?

3. Der SMV-Ertrag geht von der Voraussetzung aus, daß Schüler- und Lehrerinteressen nicht identisch sind, vertreten auch Sie diesen Standpunkt?

4. Halten Sie es für fortschrittlich, wenn man den Schülern das Recht, Anregungen im Unterricht geben zu dürfen, verbriefen muß? Meinen Sie, daß man in diesem Punkt Schülervertretern ein wirkliches Mitbestimmungsrecht einräumen könnte? (vgl. Punkt 4,1.)

5. Den Schülern wird die Teilnahme an Zeugnis- und Versetzungskonferenzen versagt. Sollte man zu diesen Dingen, die die Existenz des Schülers betreffen, der Schüler mit hinzuziehen? (Vgl. Punkt 4,24)

ID. Dr. Graf von Westphalen

zu 1. Der SMV-Ertrag bietet Rechte und Aufgaben an; über das Ausmaß und die Formulierung dieses Angebots läßt sich streiten. Verändern wird sich für die SMV durch den Ertrag dann etwas, wenn die Schülerschaft die erheblichen Möglichkeiten, die in ihm stecken, wahrzunehmen bereit und fähig ist. Wer zu ihm radikal nein sagt, sollte ehrlieh zugeben, daß ihm an der Stärkung der SMV gar nichts liegt, sondern er ganz andere Ziele hat.

zu 2. Die Frage enthält die polemische Unterstellung, es sei die Aufgabe der SMV ihre angeblichen "Interessen" gegen den Staat, der den Ertrag herausgegeben hat, zu vertreten. Da ich diese Auffassung nicht teile, erübrigt sich eine Antwort.

zu 3. Ob der SMV-Ertrag von den behaupteten Voraussetzungen wirklich ausgeht, mag dahingestellt bleiben; ich halte den Begriff "Interessen" auch in diesem Zusammenhang nichts. Lehrer und Schüler unterscheiden sich durch Alter, Wissen und soziale Stellung voneinander.

zu 4.

Es können sich also Ihre Meinungen und Urteile, Ihre Wünsche und Aufgaben niemals völlig decken. Da aber Lehrer und Schüler in ihrer Existenz aufeinander angewiesen und ohne einander nicht denkbar sind, ergeben sich gemeinsame Arbeitsziele. Die bei der Arbeit möglicherweise auftretenden Konflikte sind grundsätzlich in anderer Natur als die Interessenkonflikte, wie sie etwa zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern begehen.

Ih habe es für fortschrittlich, weil ehrlieh, keine Wunschträume zu nähren: Eine wirklich Mitbestimmung der Schüler bei der Festlegung der Lehrstoffe und Lehrziele kann es nur in seltenen Fällen geben. Wer nicht in einem Fach eine wissenschaftliche Grundbildung erfahren hat, wer also das Ziel nicht kennt, zu dem das Studium führen soll, kann nicht die Mittel und Wege angeben, die zu diesem Ziele führen. Konkretes gesagt: Ob und wie intensiv die französische Formenlehre, die analytische Geometrie oder die Aufsatzlehre betrieblen werden, darf nicht von den Lust- oder Unlustgefühlen der Schüler abhängen, sondern von der Einsicht desjenigen, der die Bedeutung der Bereiche bereits erfahren hat. Wer nicht zuvor schon Böll und Storm kennengelernt hat, kann kein begründetes Urteil darüber haben, ob er lieber den einen oder den anderen im Deutschunterricht behandeln haben möchte. Sicherlich sind auf der Oberstufe ernsthafte, sachgerechte Anregungen und Wünsche vom Lehrer aufzunehmen und nach Möglichkeit zu berücksichtigen - aber läßt sich das als Paragraf in einem Ertrag formulieren?

zu 5.

Unklar bleibt, wer "die Schüler" sein sollen, die zu den Zeugnis- und Versetzungskonferenzen hinzugezogen werden sollen, etwa die ganze Klasse oder Klassensprecher oder Schülersprecher. Ungesagt bleibt auch, was denn diese oder dieser Schüler bei den Konferenzen tun sollen. Wie soll die "Existenz" der Schüler geteilt werden? Soll die Einhaltung der Versetzungsordnung kontrolliert werden, oder wollen die Schüler selbst über ihre Versetzung oder Nichtversetzung mitbeschließen? Meines Erachtens spricht nichts dafür, aber sehr Gewichtiges gegen die Teilnahme von Schülervertretern an diesen Konferenzen, besonders wenn sie über Versetzungen zu entscheiden haben. An dieser Willkürbildung kann nur derjenige teilnehmen, der von der Entscheidung keinen Nutzen oder Schaden zu erwarten hat, der sich also ein Höchstmaß an Objektivität in der Beurteilung des Le-

stungsstandes der Schüler an den Beratungen darüber teilnehmen zu lassen, welche Gründe bei seinem Klassen- oder Schulkameraden einen Leistungsabfall, eine Entwicklungsstörung etc. verursacht, wie ihn die Verhältnisse im Elternhaus beeinflussen und wie Hemmungen zu beseitigen seien. Eine solche Mitwisserschaft wäre eine Überforderung, sie würde jede unbefangene Freundschaft zerstören und von den allermeisten Gleichaltrigen abgelehnt werden. -

Notwendig dagegen ist die frühzeitige, sachliche und umfassende Orientierung der Schüler wie der Eltern über Leistungsstand, -wille und -vermögen; dann kann auch die pädagogische Maßnahme der Versetzung oder Nichtversetzung nicht zu einer "Existenz"frage hochgespielt werden.

Str. schwarz

- zu 1. Wer meint, der SMV-Erlaß schaffe auch nur in etwa demokratische Verhältnisse, dessen Begriffe von Demokratie möchte ich nicht untersuchen.
- zu 2. Die Schüler sind laut Erlaß weisungsgebunden gegenüber der Schulbürokratie. Si müßte sich doch jeder fragen, ob diese Schülervertretung auch wirklich eine ist.
- zu 3. Der Erlaß beschränkt von Amts wegen die Interessenkonflikte auf das interne Schulleben. Die Ansprüche der Schüler gegenüber einer dringend reformbedürftigen Schule und Gesellschaft werden ignoriert.
- zu 4. Es ist bezeichnend für unsere Situation, daß man glaubt, etwas selbstverständliches durch Erlaß anordnen zu müssen. Mitverantwortung dürfte ohne wirkliche Mitbestimmung nicht zu erreichen sein. Offenbar steckt die Schule in einem Ghetto von Erfahrungen, die einfach nicht mehr ausreichen.
- zu 5. Teilnahme an Zeugniskonferenzen kann nicht Ziel, sondern nur Mittel der Schülerpolitik sein. Sie wird das propagierte Ziel, zu objektiveren Beurteilungen zu gelangen, auf diesem Wege wohl kaum erreichen. Als Maßnahme Eigeninteressen bewußt zu machen, mag die Anwesenheit von Schülern eine Bedeutung haben.

dr. vahrenhold, st.ass.

- Zu 1. Die SMV ist nach dem viele Jahre währenden Aufbau ein Stadium getreten, in dem sie als Organisation durch fest Formen eine Hilfe bekommen mußte, um weiter wirkungsvoll und sinnvoll arbeiten zu können. Durch den neuen Erlaß ist die SMV als Partner anerkannt worden. Die folgenden Monate der Erprobung werden zeigen müssen, ob die SMV sich, wenn sie den Richtlinien des Erlasses folgt, in der Praxis bei der Mitgestaltung des Schullebens als Partner verstehen kann.
- Zu 2. Es ist notwendig, die rechtliche Seite der SMV als Organisation festzulegen. Dabei sind die Schüler auf den und die Mitwirkung der "Gegenseite" angewiesen. Die Frage, ob es grundsätzlich richtig sei, daß die Schüler von der "Gegenseite" in der Arbeit, den Rechten, Pflichten und Organen festgelegt werden, ist schief! Vor dem 18.10.1968 sind die Schülervertreter gehört worden, haben Ihre Wünsche und Anregungen vortragen können, die zum großen Teil in den Erlaß aufgenommen worden sind. Es liegt jetzt an allen Beteiligten, die Bestimmungen des Erlasses auf die Realisierbarkeit zu überprüfen und neue Vorschläge zu unterbreiten oder Änderungen vorzutragen.
- Zu 3. a) Sieht man den Schüler allein als Lernenden, den Lehrer allein als Lehrenden, so können von dieser Ausgangslage her die Interessen beider Gruppen nicht übereinstimmen.
b) Die Interessen beider Gruppen müssen aber identisch sein, wenn es darum geht, das Ziel der Arbeit zu berücksichtigen: auf dem Wege und mit Hilfe einer möglichst entspannten Atmosphäre und unter möglichst günstigen Bedingungen ein nicht nur quantitatives, sondern in erster Linie qualitatives Maximum als Lerneffekten und Bildungsinhalten zu erreichen.
- Zu 4. Nein!
Die Schüler sollen im und aus dem Unterricht heraus lernen, in einer - dem jeweiligen Alter angemessenen Form - zu den ihnen gestellten Fragen kritisch Stellung zu nehmen.
Durch diese nicht unbedingt negative Kritik können die Schüler positiv auf die Gestaltung des Unterrichts einwirken.

Der Ausdruck "Mitbestimmungsrecht" führt m.E. zu falschen Schlüssen. Die Schüler sollen nicht bestimmen, sondern Anregungen geben, Wünsche äußern und auch lernen, bestimmte, von ihnen selbst vorgeschlagene Themen auf ihre Realisierbarkeit zu überprüfen; kurz; die Schüler sollen und können - je nach Alter und Verständnis - wertvolle Mitarbeit im Unterricht und im Schulalltag leisten.

- zu 5. Bei Zeugnis- und Versetzungskonferenzen werden die Noten für den einzelnen Schüler nicht nach rein mathematischen Gesichtspunkten festgelegt, sondern es sind besonders in den sog. Grenzfällen - Situationen zu berücksichtigen, die sich der Einsicht eines gleichaltrigen Mitschülers entziehen müssen. Unter Umständen müssen Fragen erörtert werden, die in den rein privaten Bereich des Betroffenen gehören und damit schutzwürdig sind.
(Vgl. auch SMV-Erlaß 4,3 !)

igitte laws - ehemalige Bezirksschulsprecherin

- zu 1. Die SMV hat durch den SMV-Erlaß die rechtliche Grundlage erhalten, auf die sie seit 20 Jahren wartet. Sie ist offiziell zur Interessenvertretung der Schülerschaft bestätigt worden. Einzelne Punkte des Erlasses müssen jedoch noch geändert werden, um der SMV eine wirkliche Stellung und ein Mandat zu geben.
- zu 2. Grundsätzlich ist es nicht richtig, daß irgendeine Organisation Rechte von der Seite festgelegt bekommt, gegenüber der sie ihre Interessen vertreten soll. Doch ist die SMV integriert in den Bereich der Schule.
- zu 3. Schüler- und Lehrerinteressen können nicht identisch sein. Wir haben es mit zwei verschiedenen Interessengruppen zu tun. Lehrer stehen in einem ganz anderen Verhältnis zu Ihrem Arbeitgeber, der Schule, dem Schulkollegium, dem Kultusministerium, dem Staat, als die Schüler zu Ihrer Ausbildungsstätte. Es können Ausnahmen eintreten, die aber weitgehend nur organisatorische Vorstellungen zum Inhalt haben. Aus diesem Grunde halte ich auch die Stellung des Vertrauenslehrers für unsinnig.

Das Kollegium sollte einen Lehrersprecher wählen, der zusammen mit dem Schülersprecher die Interessensbereiche absteckt und nach neuen Möglichkeiten zur Gestaltung der Arbeit in der Schule sucht. Jeder Lehrer sollte bereit sein, Fragen, die von Schülerseite gestellt werden, in der richtigen Weise zu beantworten.

- zu 4. Es sollte ein ungeschriebenes Gesetz sein, daß der Schüler Anregungen zum Unterricht gibt. Aus der Erfahrung sehen wir aber, daß dem Oberstufenschüler ein solches Recht nicht unbedingt eingeräumt wird. Deshalb ist es notwendig, dieses Recht zu verbrieften.

Oberstufenschüler sind meiner Meinung nach in der Lage, einem Mitbestimmungsrecht in diesem Punkte Inhalt zu verleihen. Das Gespräch zwischen Laie und Fachmann wird zwar immer bestehen bleiben, doch soll der Schüler lernen, selbständig über einen Stoff zu befinden.

- zu 5. Zu Zeugnis- und Versetzungskonferenzen soll der Schüler unbedingt mit hinzugezogen werden. Um aber diese Konferenzen nicht sinnlos hinauszuziehen, folgender Vorschlag:

"Jeder Fachlehrer bespricht mit dem Schüler die Zeugniszensur. Bei Schülern, deren Versetzung nicht gefährdet ist, ändert der Fachlehrer seine Zensur in der Konferenz nicht. Sollte es der Fall sein, dann nur nach Rücksprache mit dem Schüler. Schüler, deren Versetzung gefährdet ist, nehmen auf Wunsch selbst an der Konferenz teil oder entsenden einen Vertreter.



NPD und Schülermitverantwortung

Laut schriftlichem Protokoll erklärte der NPD-Abgeordnete Karl BASSLER in einer Beratung des baden-württembergischen Landtagsausschusses für Kulturpolitik, Jugend und Sport zum Thema Schülermitverantwortung, "er verstehe einen großen Teil dieser Diskussion nicht. Es gebe keine Interessengegensätze zwischen Schülern und Lehrern. In der Schule handle es sich um Erziehung; dabei gebe es keine Mitbestimmung. Den Gegensatz zwischen Jung und alt zu institutionalisieren, bleibe Deutschland vorbehalten. Erst durch den Wehrdienst bekomme ein Junger Mann die Reife, sie sei Schule der Nation". (Der SPIEGEL Nr. 49, 2. Dez. 1968)

QUARTIER

LATIN



In dieser Ausgabe beginnen wir eine Serie, die Euch Münsters bekanntesten Tanzcafés näher vorstellen soll.

Als erste Diskothek besuchten wir das "QUARTIER LATIN", das den meisten von Euch wohl besser unter dem Namen "OASE" bekannt sein dürfte.

Gleichzeitig mit dem Namenwechsel erfolgte eine völlige Änderung der Innenausstattung. - Der Name QUARTIER LATIN geht auf das berühmte Pariser Studentenviertel zurück.

Nicht nur das große Panoramafoto der Seine Metropole versetzt den Besucher in die weltstädtische, aber doch wieder gemütliche Atmosphäre oder besser gesagt Stimmung, sondern auch die Auswahl der von den DiscJockeys aufgelegten Platten läßt den

französischen Einschlag durchblicken.

Allerdings "beatet" das QUARTIER LATIN nicht nur Ohrenschmaus, sondern auch Augenweide. Glänzende schwarze Wände, irre POPgemälde - raffinierte Lichteffekte - knautschige Ecken - und vor allem charmante (sehr charmante) Girls.

....."hmmmm! "Und da wir schon am Genießen sind - gleich zu den Getränken und den damit verbundenen Preisen. Um diese Frage einigermassen objektiv beantworten zu können, interviewten wir verschiedene Gäste. Hier einige Antworten: "Durchaus annehmbar." - "Im Ruhrgebiet ist es teurer!" -

" In Holland ist es billiger, es kostet keinen Eintritt."

Auf die Frage " Warum gehen Sie in eine Diskothek und nicht in eine Tanzschule?" bekamen wir folgende Antworten: " Die Tanzschulen bieten uns nur Schema F." - " Die Atmosphäre einer Diskothek ist ungezwungener."

Hier noch einige besonders geistreiche Antworten, die wir im Verlauf des Interviews erhielten. " Ist mir ganz gleich." - "Alles schon mal dagewesen, kommt auch alles wieder". - "Das ist wie mit der Mode, mal kurz, mal lang." wirklich clevere Gedanken!

Bis zum nächsten Mal, eure Diskothekenbummler (mit Anhang)

S P E S E N

Alle Biere	DM	5,93
Getränke für Anhang	DM	9,35
	MWSt.	DM 1,68

=====

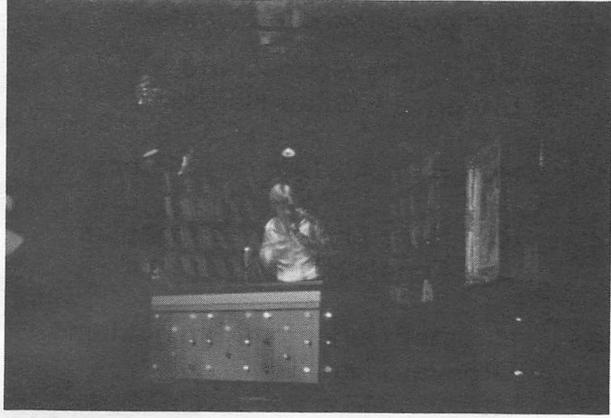
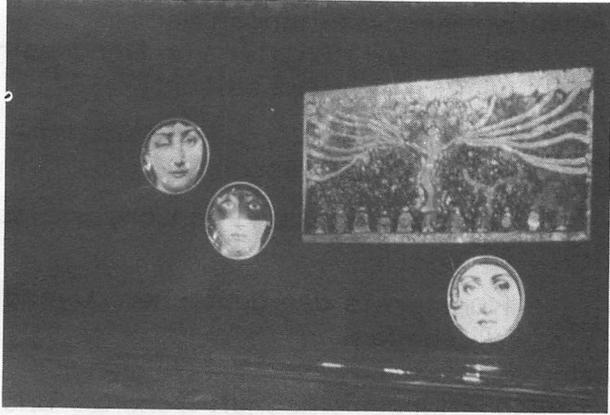
SUMME unglaublich!!!!!

Bernhard Bohlkötter

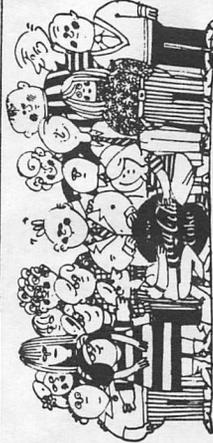
UNIVERSITÄTS - BUCHBINDEREI

GRAPHISCHES KABINETT · ORIGINAL GEMÄLDE
KUNSTHANDLUNG · REPRODUKTIONEN · EINRAHMUNGEN

44 MUNSTER/WESTE.
ROTHENBURG 33 · RUF (0251) 44511



Fabrikbesichtigung bei COCA-COLA



Wissen Sie, wie die weltbekanntesten Getränke aus dem Hause

Coca-Cola hergestellt werden? Wie in modernsten Produktionsanlagen unsere Erzeugnisse

abgefüllt, verpackt und ausgeliefert werden?

Wie oft immer wieder kontrolliert wird und was alles dahintersteckt, damit immer und überall unsere Getränke in gleich hoher Qualität bereitstehen? Schauen Sie sich das alles einmal an. Mit der ganzen Klasse.

Wir laden Sie ein zur Fabrikbesichtigung. Lehrer dürfen mitgebracht werden. Rufen Sie uns an und vereinbaren Sie einen Termin mit uns.

16/99 S

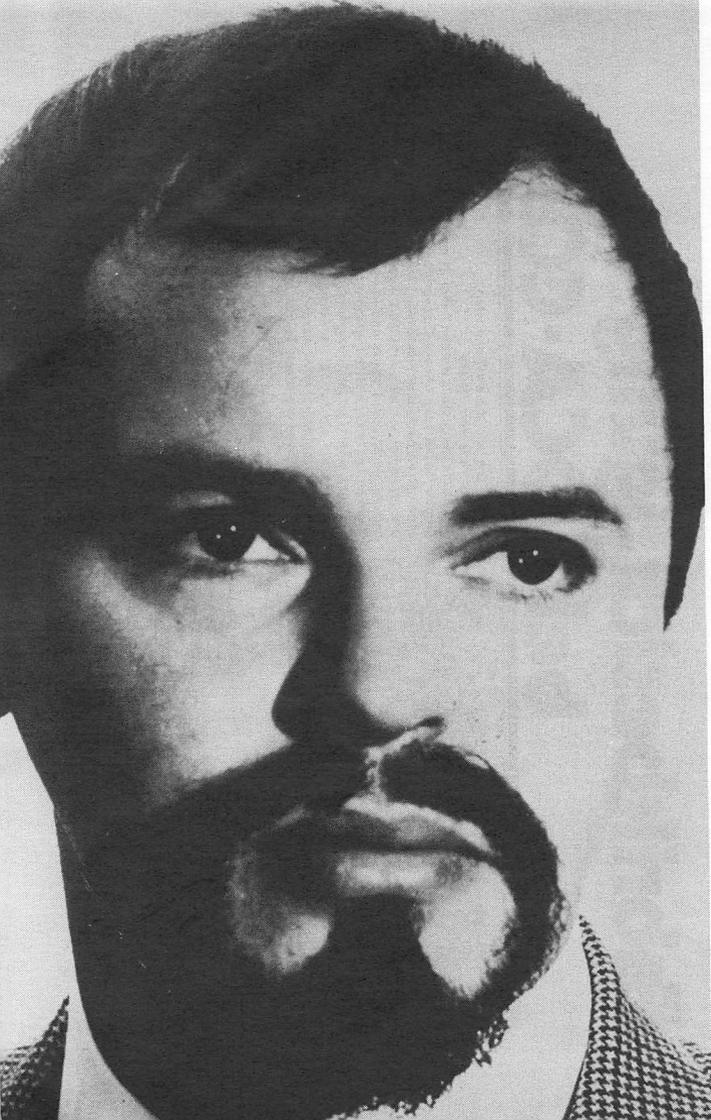


COCA-COLA
koffeinhalzig
kältlich
erfrischend

COCA-COLA, COKE, FANTA, CAPPY und SPRITE sind eingetragene Warenzeichen.

Abgefüllt und ausgeliefert durch die Getränke-Industrie

Ingwersen & Co., Münster/Westf., Steinfurter Str. 42-54



Geboren: 13. März 1934 in Münster

Ausbildung: Werkkunstschule Münster
Staatliche Hochschule für
bildende Künste Hamburg

1959 - 61 Maler im Atelier des Vaters

1961 - 64 Kunsterzieher am Gymnasium
St. Arnold, Neuenkirchen

1964 - 68 Kunsterzieher am Gymnasium
Dionysianum, Rheine

1968 Kunsterzieher am Schlaun-Gymnas.

Ausstellungen: Winterausstellungen der
Bildenden Künstler von Nordrhein-
Westfalen in Düsseldorf.

Jahresausstellung der Künstler-
gemeinschaft Schanze

Jahresausstellung im Landesmuseum
Münster

Kunstpreis der deutschen Jugend
Wiesbaden.

Mitglied der Künstlergemeinschaft Schanze und des
Wirtschaftsverbandes Bildender Künstler von NRW

Ein Bart und ein Bart können sehr verschieden aussehen. Einmal abgesehen vom Bart in statu nascendi gibt es da den Bart, der daraufhin angelegt ist, uneingeschränkt wachsen zu dürfen, und der häufig von denen getragen wird, die sich zuweilen auch Anarchisten zu nennen pflegen; dann gibt es den Bart, der nach oben wachsen soll, komisch wirkt und deswegen in Zellrafferfilmen zu sehen ist, und schließlich den, der nach allen Seiten hin gleichmäßig gepflegt wird und eben diesen trägt unser Mann. Er ist Künstler und der Bart ist standesgemäß. Sonst ist an seinem äußeren nichts weiter auffallend. Statt vernachlässigter Kleidung, die man nicht selten bei Künstlern

wichtiger für mich ist jedoch der Unterricht. Sehen Sie, gerade der der Künstler neigt dazu, sich zu sehr auf seine Arbeit zu konzentrieren, was leicht zur Folge hat, daß er das, was um ihn herum vorgeht, nicht mehr registriert. Er wird weltfremd. Die Arbeit mit den Schülern verhindert aber diese Isolierung und führt zu-dem noch zu einer sachlicheren, distanzierteren Einstellung zum eigenen Schaffen. Bei dem Versuch, den Schüler mit verschiedenen Materialien auseinanderzusetzen, und im Klassengespräch, in dem die im Unterricht entstandenen Arbeiten auf Ihre Ausdruckskraft hin analysiert werden, um dem Schüler Einblick in die bildlichen und kompositorischen Zusam-

ROLF BUSCH

antrifft, trägt er einen kleinkarierten Anzug mit gutsitzender Krawatte. Oder vielleicht ist gerade dies das auffallende!

Sein Atelier in der Melcherstraße macht fast den Eindruck eines Zeichenbüros - nur auf den Regalen, wo sonst die Akten ständen, haben Farbtöpfe ihren Platz. In einem Stahlschrank findet man Studien und Bilder nach Motiv und Technik geordnet. Wohl zufällig liegt auf dem Schreibtisch die Broschüre: "Kunst an der Höheren Schule!"

"Herr Busch, was ist wichtiger für Sie? Ihre Arbeit im Atelier oder der Unterricht als Kunsterzieher an unserer Schule?"
"Ich würde sagen, beides ergänzt sich sehr gut. Letztlich

menhänge zu geben, ist man gezwungen, eigene Prinzipien zu überdenken."

Vielseitigkeit, Beweglichkeit und Offenheit gegenüber neuen Erkenntnissen, kennzeichnen den Künstler. Ein Mann, der das Gelingen eines Bildes oder einer Plastik nicht von rein intuitiven oder gar zufälligen Dingen, sondern von berechenbaren Faktoren abhängig zu machen versucht, der die Qualität seines Werkes mit Erkenntnissen über Wirkungen von bestimmten Farben, Formen und Linien auf den Betrachter wissenschaftlich belegt und es dennoch zu SEINER Mitteilung an den Betrachter werden läßt, als Ergebnis seiner Intelligenz, seiner Ansprechbarkeit den Dingen gegenüber, die ihm Anregung zu geben vermögen und seines technischen Könnens.

"Ich bin Künstler geworden, weil die sichtbare Welt und die Mittel meines Handwerks, Farbgebung und Farbe, Stein und Raum, die Dinge sind, die mich dazu bewegen, mich als Maler oder Bildhauer auszudrücken. Ich male nicht, um darzulegen, was ich sehe oder weil ich dazu in der Lage bin, sondern weil mich die sichtbare Welt dazu anregt, weil ich einen Drang nach Mitteilung meiner Einsichten in Leben und Natur verspüre. Ich male, weil ich gar nicht anders kann."

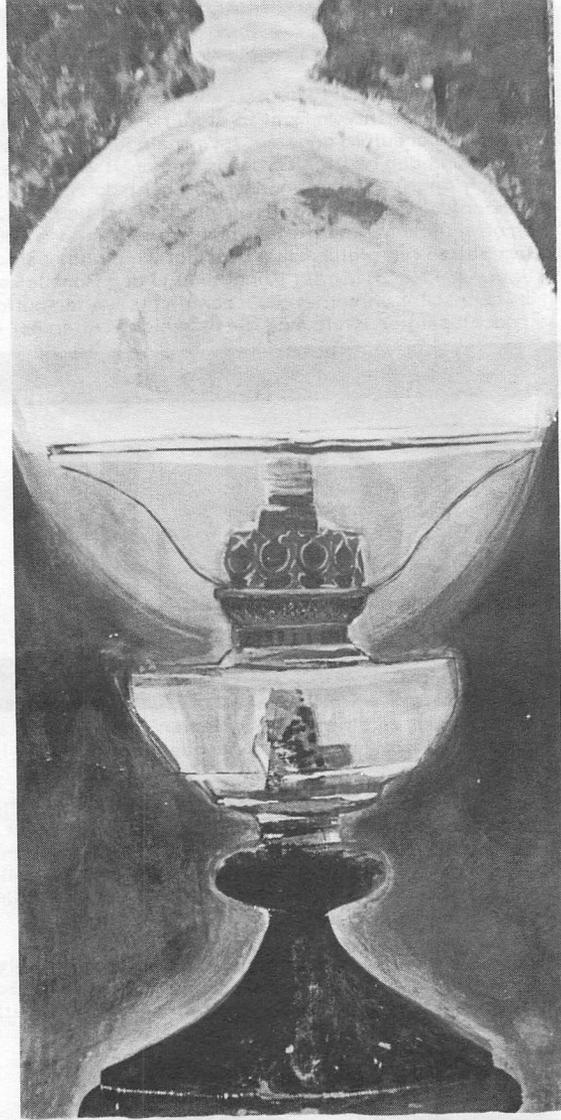
Der Künstler hat das Hauptanliegen zu malen und das Ergebnis seiner Arbeit der Öffentlichkeit vorzustellen. Darüberhinaus hat er aber auch das kleine Anliegen – zugegeben, es interessiert den Besucher von Kunstgalerien und Ausstellungen wenig – seine Familie zu ernähren. Dem Betrachter eines Bildes muß wohl nahegelegt werden, daß einem Bild außer Eingebung und malerischem Können auch praktische Überlegungen etwa der Art, den Geschmack des Publikums zu treffen, oder anders ausgedrückt, einen Käufer dafür zu finden, zugrunde liegen. Geregeltes Einkommen und mehr noch soziale Sicherheit gewährleistet vielleicht ein Kunstmäzen, vielleicht die Ausschreibung von Künstlerarbeiten an öffentlichen Bauten – sie ist aber für den Künstler, auch den avancierten, ein Problem

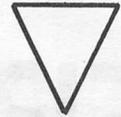
"Herr Busch, was machen Sie, wenn Sie nicht malen?" "Ich filme sehr gerne, finde aber leider wenig Zeit dazu. In den Ferien mache ich Reisen in die verschiedenen Länder Europas, mit Vorliebe Südfrankreich und Holland, wo ich Museen, Galerien und Ausstellungen besuche. Letztlich entwerfe ich Dekorationen, ganz gleich ob für ein Theaterstück, eine Veranstaltung oder den Prinzenwagen, den ich 5 Jahre lang gestaltet habe."

"Sie sind verheiratet?"

"Ja, und zwar glücklich. Aber ich weiß schon, worauf Sie hinauswollen. Künstlerleben, Bohème und dergleichen romantische Vorstellungen mehr waren vielleicht früher einmal aktuell. Heute heißt es für den Künstler schlicht: Einordnung".

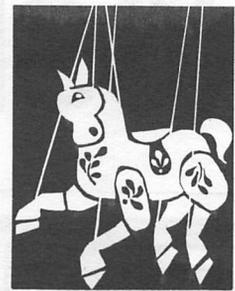
Michael Lohmann





Habe zehn Junge Schäferhunde
zu verkaufen. Es sind gute
Wachhunde, denn der Vater
und die Mutter sind sehr
scharf.

Bestellungen bei Jochen Schlichte IVc



MÜNSTER



Ein guter Tip!

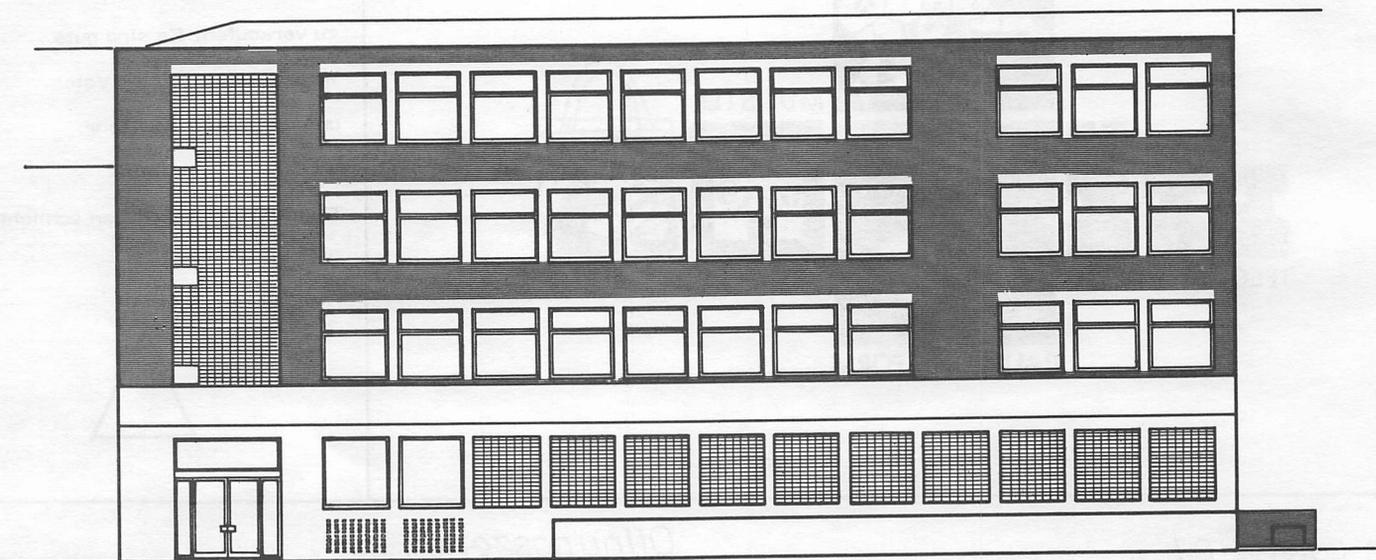
Werde Leser der Stadtbücherei.
90.000 Bücher warten auf Dich!

Öffnungszeiten

Hauptbücherei im Krameramtshaus:

Dienstag bis Freitag 10 – 19 Uhr
Samstag 10 – 13 Uhr

ERWEITERUNGSBAU



Konrad-Schlaun-Gymnasium

Naturwissenschaftlicher Trakt

von der Mauritzstraße her (Südwest-Seite)

Das Hochbauamt der Stadt Münster unter Leitung von Herrn Baudirektor KESSNER arbeitet zur Zeit die Pläne für einen naturwissenschaftlichen Erweiterungsbau auf unserem Schulgrundstück aus. Er wird an der Stelle des Fahrradschuppens entstehen und im Untergeschoß eine 2. Turnhalle für unsere Schule aufnehmen, die mit 12 mal 24 m etwas größer als unsere jetzige sein wird. Im 1. Obergeschoß wird die Biologie, im 2. die Physik und im 3. die Chemie untergebracht. Die 3 Naturwissenschaften erhalten etwa die gleiche Raumausstattung: 1 Lehr- und Demonstrationsraum, 1 Übungsraum (Für Schülerübungen), 1 Sammlungs- und Vorbereitungsraum; nur die Physik erhält noch einen weiteren Lehrraum. Die vorhandene Ausstattung an Lehrmitteln und Übungsgeräten wird so ergänzt, daß unsere Schule Ihre Aufgabe als math.-naturwissenschaftliches Gymnasium gut erfüllen kann. -

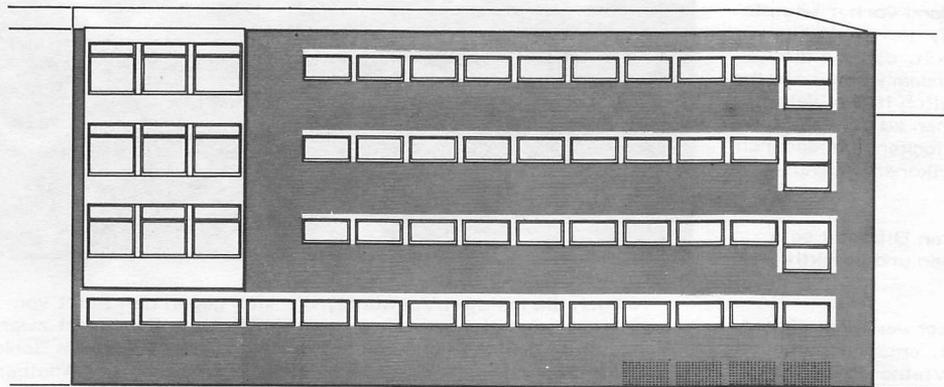
Sobald der Rat der Stadt Münster die Pläne gebilligt hat, wird mit dem Bau begonnen. Zuvor noch werden die Fahrradständer

weggenommen und längs der Schulhofmauer aufgestellt. Für den ganzen Bau rechnen die Bauleute etwa 18 Monate. Während dieser Zeit wird es nicht ohne Schwierigkeiten und Beengungen abgehen: Ein Teil des Schulhofes wird als Baustelle und Zufahrt in Anspruch genommen, unsere Nerven werden gelegentlich durch einigen Lärm strapaziert werden. -

Sind die Naturwissenschaften in den Neubau umgezogen - etwa 1971 -, soll im alten Gebäude einiges verbessert werden: Ausbau von Fachräumen, Verlegung von Verwaltung und Lehrerzimmer, vielleicht auch Anlage eines Sprachlabors - Vorschläge hierzu werden noch entgegengenommen!

Als Abschluß und Krönung aller Bauarbeiten sollte schließlich noch das "Feldhaus" vom Binnenhof verschwinden, damit es dort wieder etwas Luft gibt.

OStD. Dr. Graf von Westphalen



Konrad-Schlaun-Gymnasium

Naturwissenschaftlicher Trakt

vom Schulhof her (Nordost-Seite)

APOLLO VIII

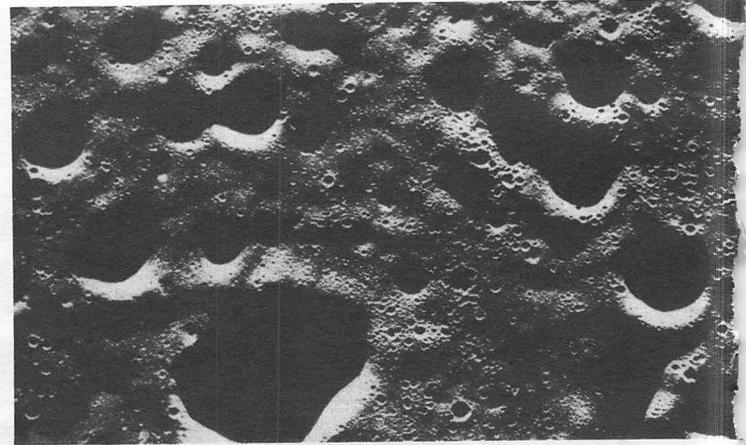
Vor dem Start von APOLLO 8 wurden die Stimmen der Kritiker wieder laut. Die einen kritisierten die Raumfahrt als solche, nannten sie eine gigantische Geldverschwendung und ein technisches Zirkusunternehmen, das nichts dazu beitrage, die wahren Menschheitsaufgaben zu lösen – Beseitigung von Hunger, Krieg und sozialem Unfrieden. Die anderen warfen den Amerikanern vor, sie hätten aus Prestigegründen im Wettrennen mit den Russen um den Mond ihr sonstiges Sicherheitsdenken aufgegeben und das Leben der Astronauten BORMANN, LOVELL und ANDERS unnötig aufs Spiel gesetzt. Denn die Amerikaner hätten mit APOLLO 8, ohne die Route um den Mond vorher wie die Russen mit unbemannten Sonden zu erkunden, gleich ein bemanntes Raumschiff gestartet. Dazu käme noch, daß sie die SATURN V noch nicht getestet hatten. Außerdem warfen sie der NASA vor, sie habe den Starttermin absichtlich in die Weihnachtszeit gelegt, um möglichst viele Menschen zu den 60 Stunden Übertragungszeit vor die Fernseher zu locken, um dadurch das langsam abfuchelnde Interesse der Amerikaner am Weltraumprogramm zu reaktivieren.

So berechtigt diese Kritik auch auf den ersten Blick zu sein scheint, ist sie doch größtenteils übertrieben und objektiv falsch.

Zuerst einmal zu dem Vorwurf der Geldverschwendung: sicherlich sind 100 Milliarden Mark sehr viel Geld, entsprechen aber nur etwa einem Sechstel von dem, was der Vietnamkrieg Jahr um Jahr verschlingt, daß sich die Raumfahrt aber im Gegensatz zu diesem mehr als bezahlt macht, kann keiner von den Sachkennern mehr bestreiten. Abgesehen von der prosperitätsstel-

gernden Wirkung, allein durch das Heranwachsen eines neuen Industriezweiges mit einer halben Million Arbeitsplätzen, erschöpft sich der "Fallout", der nutzbringende Abfall der Raumfahrttechnik, längst nicht mehr in Teflon beschichtete Bratpfannen und der Miniatur-Elektronik.

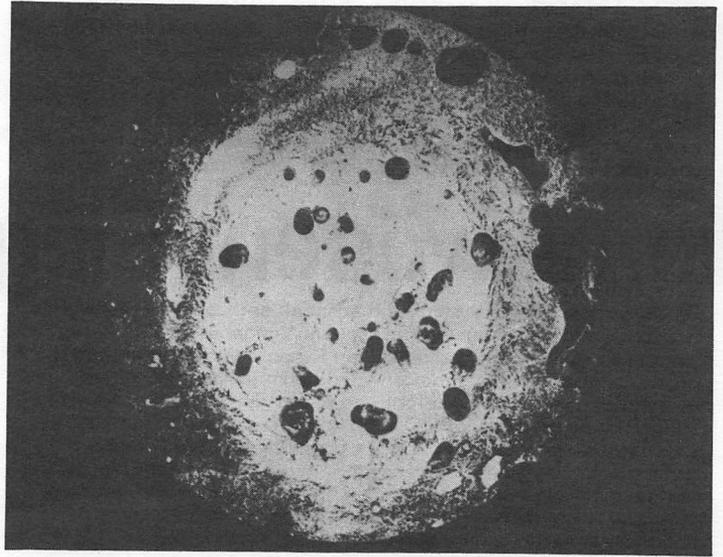
Der ökonomische Nutzen – etwa durch Wetter- und Nachrichtensatelliten, durch Ausspähung von Erdölvorkommen, drohenden Ernteschäden, Waldbränden und Pflanzenschädlingen – hat schon einen solchen Grad erreicht, daß führende Wirtschaftler meinen, Satellitenprogramme sollten nicht mehr nur vom Staat geplant und finanziert werden, sondern auch von der privaten Wirtschaft, und mit "Early Bird" haben wir ja auch den ersten kommerziellen Nachrichtensatelliten.



Auch die meisten Vorwürfe, die sich gegen den Start von APOLLO 8 richten, sind ungerechtfertigt. Es stimmt zwar, daß die drei Astronauten bei der Mondfahrt bei einem Bankrott der Technik in Todesgefahr geschwebt hätten, wie Adalbert BÄRWOLF, der Raumfahrtspezialist der "Welt", schreibt. So geht es aber auch allen Menschen auf der Erde, die ihr Leben der Technik anvertrauen, sei es nun, daß sie ein Auto, ein

Flugzeug oder einen Fahrstuhl benutzen. Das Risiko, in dem die APOLLOmannschaft sich befand, war, wie die Amerikaner sagen, ein "kalkuliertes Risiko" und jedenfalls nach mathematischen Kalkül ein geringeres, als das eines Rennfahrers oder eines Flugzeug-Testpiloten. Zwar hat die Kirchturmhohe SATURN V Rakete zum erstenmal Menschen ins All gehoben, sie wurde jedoch schon zweimal unbemannt erprobt. Außerdem führen die Astronauten nach einem ausgeklügelten "Fail-safe"-System zum Mond, wodurch das Risiko, für die bisher auf der Mondroute unerfahrenen Amerikaner noch verringert wurde. Nach diesem System hatten die Astronauten mindestens dreimal die Möglichkeit ihre Mission abzubrechen oder zu verkürzen. Nach zwei Erdumkreisungen, auf denen sie alle Systeme des Raumschiffs überprüfen und sich für einen 10-tägigen, erdnahen Flug hatten entschließen können, zündeten die Astronauten die dritte Raketstufe und brachten damit das Raumschiff auf die Bahn zum Mond. Nach drei Tagen Fahrt standen sie vor einem weiteren Entschluß: entweder das Raumschiff zum Eintritt in die Mondumlaufbahn abzubremesen oder, ähnlich wie die Russen im September 1968 mit SOND 5, den Mond in einer Schleife zu umfliegen, um sicher zur Erde zurückzukehren. Gelingt der Eintritt in die Mondbahn nicht, können die Astronauten ihr Triebwerk wieder zünden, oder aber andernfalls den Mond wie vorgesehen zehnmal umkreisen. In dieser Phase des Fluges sind sie auf Gedeih und Verderben der Zuverlässigkeit ihres Triebwerkes ausgeliefert, denn zündet es nicht, können sie nicht zur Erde zurückkehren. Dieses Triebwerk ist aber schon viele tausendmal auf der Erde getestet worden. Alle Ventile und Zündkreise sind doppelt und dreifach vorhanden. Die mathematisch berechnete Wahrscheinlichkeit, daß das Triebwerk zündet, liegt höher als 99%.

Außerdem haben die Astronauten bei den Kurskorrekturen auf dem Hinflug sich von der Funktionstüchtigkeit des Triebwerkes überzeugen können. Wie wir wissen, ist alles gut gegangen auch beim Wiedereintritt in die irdische Lufthülle, wovon die Raumfahrttechniker auch die geringsten Bedenken hatten, so sagte z.B. der Berliner Professor für Raumfahrt und ehemaliger von BRAUN-Mitarbeiter Heinz Hermann KOELLE: "Das



läßt sich alles berechnen und außerdem haben die Astronauten 60 Stunden Zeit für Kurskorrekturen." (von 4 Möglichkeiten zu Kurskorrekturen brauchten sie nur eine auszunutzen.)

Und nun zum letzten Vorwurf, der Start vor Weihnachten sei vor allen Dingen ein Werbegag gewesen.

Wie auch die Russen sind die Amerikaner den Gesetzen der Himmelsmechanik unterworfen. Nur an wenigen Tagen im Monat, und dann jeweils nur für wenige Stunden, öffnet sich das sogenannte Mondfenster, womit man den Zeitpunkt meint, an dem der Mondschuß unter vernünftigem Aufwand möglich ist, weil dann die Sonne hinter dem Mond steht und die Rakete anziehen hilft. Das Dezemberfenster öffnet sich am 21. um 7 Uhr 51. Da der Flug 6 Tage dauerte, waren die Astronauten zwangsläufig über Weihnachten im All.

ch. r. und g. b.

Im letzten Jahre brachte PERISKOP einen Artikel, der sich unter dem Titel "Biltzkrrieg Im Nahen Osten" mit dem Geschehen im Juni 1967 und der Haltung beider Seiten nach dem Kriege befaßte. Dieser Artikel - offenbar als Diskussionsbeitrag gedacht - ist bisher ohne rechtes Echo geblieben. Er bliebe es wohl immer noch, wäre uns nicht das Thema dieses Aufsatzes durch unerwartete, krisenhafte Entwicklungen im Nahen Osten von neuem zu Bewußtsein gekommen. Jürgen BEIER widmet in seiner Darstellung den Israelischen Standpunkt breiten Raum, ohne dabei der arabischen Argumentation in irgendeiner Weise gerecht zu werden.

Die nervösen Sieger

Diese Haltung mag verständlich erscheinen: Über der teilweise berechtigten Bewunderung für Israels Vorgehen im Juni-Krieg (nur teilweise, denn den massiven Einsatz von Napalmbomben gegen jordanische Ortschaften wird kaum jemand gutheißen können/ vergißt man zu leicht das Elend der alten und neuen Flüchtlinge, den Tod von 30.000 Arabern - darunter unzählige Zivilisten - vergißt man auch die ungewisse Zukunft eines Jordanien, das, seiner lebenswichtigen Anbaugelände beraubt, vollgestopft mit Hunderttausenden obdachloser Ex-Palästinenser, nur noch mühsam seine innere Ordnung aufrechterhält und doch im Grunde an diesem Schicksal unschuldig ist.

Es wäre eine Aufgabe für sich, die Gründe für die krampfhaft Araberfeindlichkeit, auf die man hierzulande überall stößt, differenziert zu untersuchen. Zweifellos spielen hier ein kollektiver dumpfes Schuldgefühl, die Erinnerung an eigene "Biltzkrriege" und vor allem die ständige Einwirkung einer gelenkten Massenpresse mit. Es muß jedoch festgestellt werden, daß Grundbestandteile der arabischen Argumentation auch dem, der gewillt ist, sie mit einigem Wohlwollen aufzunehmen, ihr Verständnis schwer machen. Nach wie vor heißt es, man wolle die Israels allesamt ins Meer jagen; nach wie vor wird die Existenz einer Nation geleugnet, die ebenso wenig übersehen werden kann, wie der zweite deutsche Staat. Solche Ansprüche dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß alles in allem die Araber, die eine sofortige Rückgabe der besetzten Territorien als Vorbedingung für direkte Verhandlungen mit Israel fordern, damit absolut im Recht sind. - Es wäre sinnlos, die Schuldigen im letzten Nahostkrieg ermitteln zu wollen. Tatsache ist, daß die kriegslüsternen Araber von dem Israelischen Angriff völlig überrumpelt wurden. Doch das ist Geschichte.

Inszwischen haben israelische Jugendliche, beseelt vom Pioniergeist ihrer Väter, schon munter begonnen, die neu dazugewonnenen Gebiete zu kolonisieren, um dort, ungeachtet des arabischen Packs, den Grundstein zu einem Groß-Israel zu legen, das sich wie in grauer Vorzeit vom Nil bis zum Euphrat erstrecken soll. Der Größenwahn dieser Abenteurer, die sich bedauerlicherweise zunehmender Sympathien in der Israelischen Öffentlichkeit erfreuen, kennt nach dem Juni-Sieg keine Grenzen mehr. So wundert es auch nicht, daß entgegen manchen Beteuerungen aus Jerusalem, die Unzufriedenheit unter den Bewohnern dieser Territorien, insbesondere Westjordanien, ständig wächst.

Die frommen Siedler, die ich eben nannte, bilden natürlich nur eine kleine radikale Minderheit; sie sind schon oft vor

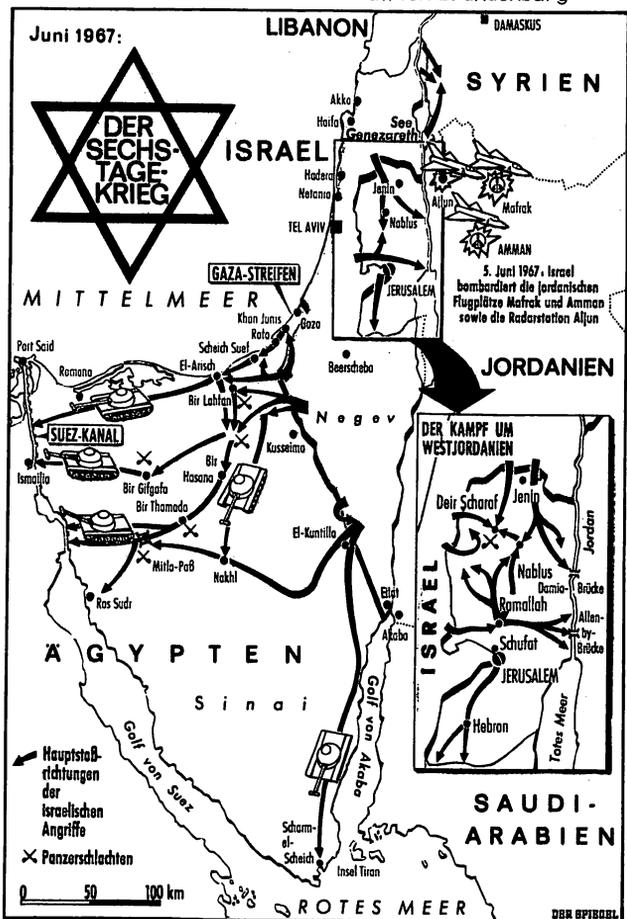
Der Nahe Osten nach 20 Monaten

glaubt, Politik treiben zu können. Entweder hat man dort seit den Tagen der Pioniere nichts dazugelernt oder man ist tatsächlich nervös geworden. Beldes scheint mir zuzutreffen, denn v.a. anders kann man sonst die brutale israelische Vergeltungspolitik verstehen, das Regieren auf Untergrundtätigkeit arabischer Organisationen mit Terrormethoden, Schlägen, die in keinem Verhältnis zu ihren angeblichen Anlässen stehen und fast immer Unschuldige treffen. Da sie von der Armee- und nicht von isolierten Gruppen - angeführt werden, darf man wohl annehmen, daß sich die Bevölkerung mit diesen Aktionen identifiziert und dadurch bewußt in Gegensatz zu ihren eigenen Verbündeten bringt; das gilt vor allem in Hinblick auf den letzten Angriff israelischer Einheiten gegen den Belruer Zivilflughafen.

Das Kräfteverhältnis im nahen Osten hat sich entscheidend verschoben. Den geschlagenen arabischen Staaten, die nach wie vor unter den Verlusten des Krieges zu leiden haben, steht ein Israel gegenüber, das nicht nur territoriale Vorteile erreicht hat und nach zuverlässigen Angaben über eigene Atomwaffen verfügt soll, sondern es darüberhinaus offenbar daran anlegt, seinen Machtbereich in einem gefahrlosen Krieg noch

weiter auszuweiten. So erscheint dieser Staat nicht als Vorposten des Imperialismus, als welcher er von manchen sozialistischen Staaten gern hingestellt wird, sondern selbst als imperialistische Macht. Unter diesen Umständen kann ich es verstehen, daß man in Kairo, Amman, Damaskus und neuerdings auch in Beirut den israelischen Versicherungen, man wolle doch nur in Frieden mit seinen Nachbarn leben, keinen besonderen Wert beimißt.

Ulrich Brandenburg



TANZSCHULE

GREBE

windhorststraße 67

Die nächsten Schülertanzkurse beginnen direkt nach den Osterferien. Wir würden uns freuen, die Schüler des Schlaun-Gymnasiums als geschlossene Gruppe (oder als Einzelanmeldung) bei uns begrüßen zu können.

Samstags große BEAT-Party 19.00 Uhr
 Sonntags Tanztee 16.30 und 19.00 Uhr

BÜCHERBESPRECHUNGEN

Paul Schallück

"Engelbert REINECKE"

Dialog zwischen dem Direktor und dem Jungen Studienassessor REINECKE:

Direktor: Wenn ich es für richtig halte, daß wir keine genauen Zahlen nennen, nur von mehreren Hunderttausend sprechen, dann finde ich es höchst rentant, wenn ausgerechnet Sie sich auf 6 Millionen verstellen.

Assessor: Herr Direktor, es waren 6 Millionen, 6 Millionen Juden allein, die Hitler umbringen ließ, die anderen gar nicht mitgerechnet.

Direktor: Herr Kollege Reinecke, erschweren Sie doch nicht auch noch mit solchen Lapallen Ihre Position an unserer Anstalt.

Dieses Gespräch findet im Direktorzimmer des Gymnasiums statt, an dem Paul SCHALLÜCKS Roman spielt. Das Geschehen spielt sich zu zwei Zeitpunkten ab – zur Zeit Hitlers und 20 Jahre später.

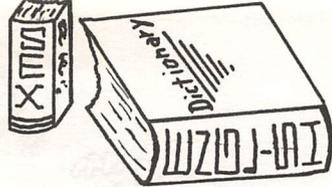
Zur Zeit des 3. Reiches unterrichtet an dem Gymnasium ein Studienrat REINECKE, der durch Provokationen (er nimmt z.B. den damals verbotenen, jüdischen Dichter HEINE im Deutschunterricht durch) gegen das Nazi-Regime protestiert. Es wird geschildert, wie er sich mit seinem Direktor und seinen Kollegen, alle überzeugte Nazis, mit bitterer Ironie auseinandersetzt. Daraufhin wird er durch eine Anzeige ins KZ gebracht und dort ermordet.

20 Jahre später unterrichtet sein Sohn am gleichen Gymnasium. Die Leute, die seinen Vater ins KZ gebracht haben, sind nun seine Kollegen! In welcher Situation er sich befindet, zeigt etwa der obengenannte Dialog. Das Thema des Romans ist das, was man – etwas abgedroschen – "Bewältigung der Vergangenheit" nennt.

Paul SCHALLÜCK, geboren 1922, studierte Germanistik, Geschichte und Theaterwissenschaften. Er wurde in die "Gruppe 47" aufgenommen und erhielt 1955 den Droste-Hülshoff-Preis. Seine bekanntesten Romane sind: "Wenn man aufhören könnte zu lügen", "Ankunft null Uhr zwölf" und "Engelbert Reinecke". Fischer-Bücherei, Nr. 275, DM 2,80.

h.m.





HELGA GREBING

Der Nationalsozialismus

Wegen der knappen Darstellungsweise ist Helga GREBINGS-Taschenbuch eine der brauchbarsten Abhandlungen über den Nationalsozialismus. Die Autorin schildert nicht nur die Zeit von 1933 - 45, sondern versucht auch die Frage zu beantworten, wie und warum die NSDAP in Deutschland an die Macht kam.

Die Abhandlung beginnt mit der Entstehungsgeschichte des 'Rassismus' und des 'Antisemitismus' und zeigt auf, welche Rolle sie in der Ideologie der Nationalsozialisten spielten.

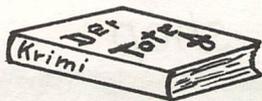
Der breiteste Raum ist den Zuständen in der Weimarer Republik und den politischen, sozialen und psychologischen Bedingungen für den Aufstieg der NSDAP gewidmet. Dies wird durch eine aufschlußreiche Übersicht ergänzt, in der gezeigt wird, in welchen Bevölkerungsschichten die Wähler der NSDAP zu suchen waren.

Allerdings wird bei der Beschreibung der Zeit von 1933 an kaum Gewicht darauf gelegt, wie die Nazi-Organisationen dem einzelnen gegenübertraten und welcher Druck auf die Bevölkerung ausgeübt wurde. Die Judenverfolgungen und KZ-Inhaftierungen werden nur kurz erwähnt und nicht so eingehend beschrieben wie es vielleicht nötig wäre.

Nicht zuletzt hat das Buch einen aktuellen Bezugspunkt; es wird nämlich gezeigt, wie anfällig mache Bevölkerungsschichten gegenüber rechtsradikalen Tendenzen sind.

Günther Olzog - Verlag, GS 103, DM 2,80

h.m.



SILBENRÄTSEL

a - an - be - bi - bi - buen - chi - den - der - di - e - e - e -
en - fi - grau - grim - hun - i - i - kat - land - leh - lei -
ler - llne - mit - ne - ne - ne - nen - ni - no - pa - po - re -
re - rhi - ros - se - se - se - son - spa - ta - ti - tram -
tri - u - uh - ze - zer.

1. europ. Staat
2. Asiat
3. asiat. Reitervolk
4. dtisch. Dichter + 1862
5. große Dumtheit
6. keine Herrenjahre
7. Erfinder der Glühlampe
8. Dickhäuter
9. amtl. Bescheinigung
10. Einsiedler
11. Fabelname des Wolfes
12. Federbrett
13. Ausspruch CICEROS (Lat. *Ubi mihi bonus* es mir gut geht, da ist mein Vaterland)
14. Steinzeltmensch
15. schw. Kanton

Der ERSTE Buchstabe Jeweils ergibt nacheinander gelesen das Lösungswort.

rainer goch IV a

“ EIN MÄRCHEN ”

Es war einmal vor langer, langer Zeit in irgendeiner Stadt an irgendeinem Gymnasium ein Physiklehrer namens Ebbus ; er stammte aus dem schönen Baskenland. Jung an Jahren und von stolzer Statur trat er in den Schuldienst ein. Wenn er seinen Morgengruß flüsterte, fühlten sich die Schüler unter seiner Obhut geborgen – überhaupt sprach er sehr leise.

Er meinte es so gut mit seinen Schäflein, daß er manche Herden nach Zensuren setzte. In der ersten Reihe saßen die guten Schäflein, in der letzten Reihe die schlechten – so bewahrte er die Chancengleichheit.

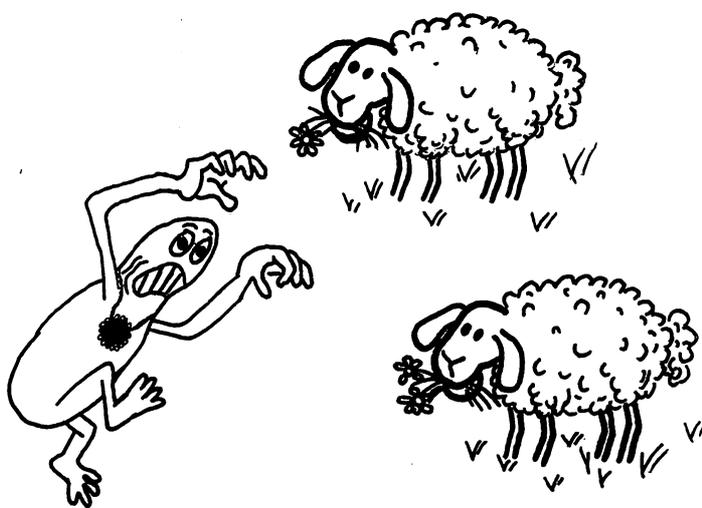
Er war so ein lieber Pädagoge, daß er sich sogar um die sehr wichtigen Handschriften kümmerte. Denn wenn seine Schäflein zu Fuß rechneten, erlaubte er ihnen, sich im Schönschreiben zu üben – und nicht zu knapp. Er ließ ihnen aber auch noch eine andere Möglichkeit offen – sie durften ihn nachmittags besuchen. (Durfte er das?)

Um sie zur selbstständigen Arbeit zu erziehen, bewilligte er, daß sie sich ihre Fragen selbst beantworteten. Die mündlichen Zensuren gab er seinen Schäflein erst auf ihr lautes Blöken bekannt – dabei mußten sie Schlange stehen. So förderte er ein angenehmes Arbeitsklima zwischen sich und seinen Schäflein und wenn er nicht gestorben ist, lebt er auch noch heute. Aber, Gott sei Dank, gibt es solche Lehrer nicht an unserer Schule.

Etwaige Übereinstimmungen mit toten oder lebenden Personen sind rein zufällig.

26

h.m.



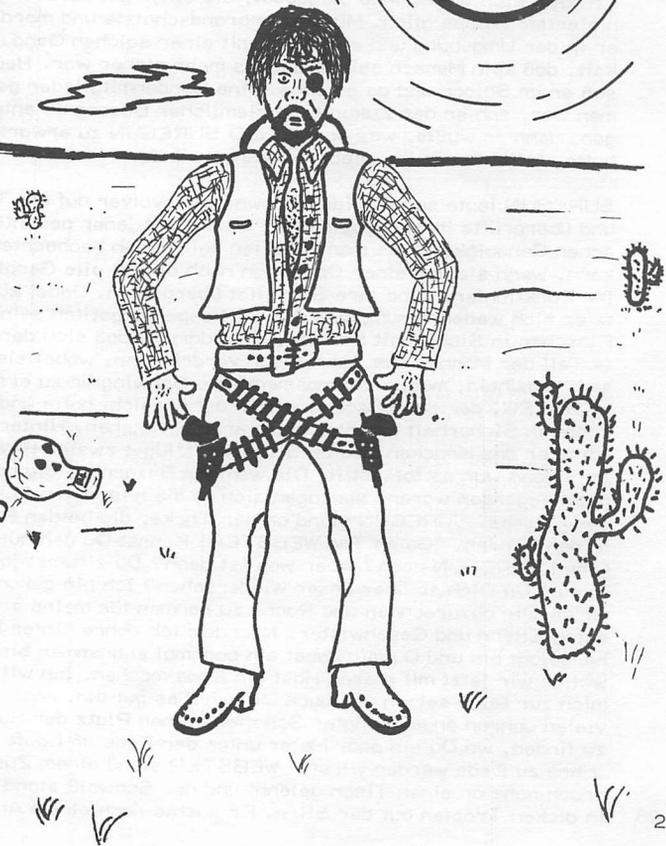
Peters - men - shop

Immer modisch aktuell
Bogenst. 15-16
am Parkplatz

Peters - men - shop

OLD SUREGUN

Der Regen strömte hernieder und ein empfindlich kalter Wind peitschte ihn über die hügelige Ebene, die nur hier und da mit einigen Buschgruppen bewachsen war. Der Reiter hatte die letzte Buschgruppe erreicht und ritt nun vorsichtig um sie herum. Er war schon den ganzen Tag unterwegs gewesen und man sah seinem Pferd und ihm die Anstrengungen des Rittes an. Den Hut hatte er tief ins Gesicht gezogen, so daß die Krempe sein Gesicht ganz beschattete. Es schien, als ob er eingenickt sei, jedoch beobachtete er unter der Krempe hervor scharf die Umgebung. Seine Kleidung bestand aus besagtem Hut, der außer der sehr breiten Krempe nur noch ein formloses etwas aufwies, das wohl früher seinen Besitzer vor den Unwillen der Witterung zu schützen vermochte, jetzt jedenfalls diesen Zweck nicht mehr erfüllen konnte. Aus welchem Stoff der Anzug bestand, ließ sich nicht mehr eindeutig feststellen. Nach und nach waren entstandene Löcher geflickt worden, so daß die Flicker schon den eigentlichen Stoff verdeckten und dem Anzug das Aussehen einer schuppigen Fischhaut gaben. Diese war jedoch von einer solchen Festigkeit, daß sie geeignet schien, den Pfeil eines Indianers oder einen Streifschuß abzuwehren. Die Füße steckten in formlosen Stiefeln, die jedenfalls ihre besten Tage schon gesehen hatten. Als der Reiter oben auf dem Hügel angelangt war, hielt er unter den letzten Bäumen an. Vor ihm lag LEARY WATERS, eine kleine Stadt, die von einigen Farmern, die nach dem Westen gezogen waren, gegründet worden war. Der Regen hatte den Fluß stark anschwellen lassen, der sich jetzt schmutzig-braun durch die Ebene wälzte. Langsam ritt der Reiter, es war OLD SUREGUN auf die ersten Häuser des Ortes zu. Niemand schenkte ihm Beachtung. An Miss MARYLINS SALOON machte er halt und trat ein. Die Männer, die dort



pokerten, blickten auf und musterten den Fremden. Mit einem Blick hatte dieser den Raum überblickt und auch jenen Mann bemerkt, der bei seinem Eintreten einen Ruf des Erschreckens nicht hatte unterdrücken können und der nun versuchte, durch eifriges Kartenmischen seine Unruhe zu verbergen. SUREGUN tat als habe er ihn nicht bemerkt und trat an die Theke.

Jim WEBSTER, genannt DEVIL, war ein Mann von Prinzipien. Er hatte sich eine Bande aufgebaut, die einer gut durchorganisierten Truppe gleich. Mit dieser brandschatzte und mordete er in der Umgebung und er tat das mit einer solchen Genauigkeit, daß kein Mensch seines Lebens mehr sicher war. Heute saß er im Saloon und da er ohne seine Bandenmitglieder gekommen war, sah er der Zukunft mit ziemlicher Besorgnis entgegen, denn er wußte, was er von OLD SUREGUN zu erwarten hatte, falls dieser ihn wiedererkennen würde.

SUREGUN legte seine beiden Browning-Revolver auf die Theke und überprüfte ihre Magazine. Er tat das mit jener pedantischen Genauigkeit, die man zuweilen bei Ärzten beobachten kann, wenn sie vor einer Operation noch einmal alle Geräte auf ihr Funktionieren und ihre Sterilität überprüfen. Dabei kümmerte er sich weder darum, daß der Barkeeper ängstlich seine Flaschen in Sicherheit brachte, noch darum, daß sich der größte Teil der Männer aus dem Saloon verdrückten, wobei sie sich bemühten, möglichst unbemerkt die Schwingtür zu erreichen. WEBSTER, der den Ausgang schon fast erreicht hatte und sich schon in Sicherheit glaubte, blieb erstarret stehen. Hinter sich hörte er das Knacken zweier Sicherungsflügel zweier Revolver. Im Saloon war es totenstill. Die wenigen Besucher, die noch nicht gegangen waren, verzogen sich in die hintersten Ecken des Raumes. SUREGUN stand an der Theke, die beiden Revolver in den Händen. "Guten Tag WEBSTER! Kennst Du den guten Onkel SUREGUN noch? Aber was ist denn? Du zitterst ja. Freust Du Dich so über unser Wiedersehen? Ich bin gekommen um mit Dir abzurechnen und Rache zu nehmen für meine ermordeten Eltern und Geschwister. Nachdem ich Jahre hinter Dir hergejagt bin und Du mir dabei ein paarmal entkommen bist, wollen wir jetzt mit dieser Hast ein Ende machen. Ich will mich zur Ruhe setzen und auch Dir wird es gut tun, nach so vielen Jahren angestrengter Schaffens einen Platz der Ruhe zu finden, wo Du ein paar Meter unter der Erde im Laufe der Jahre zu Erde werden wirst." WEBSTER stand einem Zusammenbruch nahe an einen Tisch gelehnt und der Schweiß stand ihm in dicken Tropfen auf der Stirn. Er suchte nach einem Ausweg,

doch SUREGUN, der seine Gedankengänge erriet unterbrach ihn in seinen Überlegungen. Ein Schuß aus seinem Revolver bellerte durch den Saloon. WEBSTER schrie auf und griff an seinem Arm, der kraftlos herunterhiel. Der Schuß hatte das Gelenk zerschlagen. Was nun folgte ließ die sich ängstlich in der Ecke zusammendrängenden Männer erschauern. Und doch war keiner bereit WEBSTER zu helfen. Schuß auf Schuß folgte und WEBSTER wand sich unter ihnen wie eine Schlange. SUREGUN Gesicht war verbissen und hart und es schien als verbrauche er seine letzten Energien um nach Beendigung seiner Arbeit erschöpft niederzusenken. Die Schüsse verließen in regelmäßigen Abständen den Lauf und zu jeder Kugel nannte er einen Namen mit leiser Stimme! "Und dies ist die Rache für meine Eltern, die durch Dich sterben mußten!" Die letzten beiden Kugeln trafen nur noch den toten Körper WEBSTERS. SUREGUN ließ die leeren Revolver fallen und wankte mit schweren Schritten hinaus. Draußen schwang er sich auf sein Pferd und niemand hielt ihn auf als er die Stadt verließ und in die Nacht hinausritt.

hanns



Treffpunkt X

Es gehört nicht viel dazu, einen Keller auszuräumen. Auf's Einräumen kommt es an. Auf Phantasie, Geschicklichkeit – und auf etwas Kapital. Also erst mal ein bißchen sparen. Ein Sparkassenbuch ist dafür ideal.



wenn's um Geld geht-

STADTSPARKASSE MÜNSTER

Fotoklub

Liebe Mitschüler!

Der Fotoklub an unserer Schule besteht nunmehr seit sechs Jahren. Die Mitgliederzahl betrug jedoch immer nur etwa zwanzig. Wir sind der festen Überzeugung, daß dies nicht die einzigen Schüler des Schlaun-Gymnasiums sind, die aus Ihren Fotos mehr machen wollen, als es bei der automatischen Verarbeitung der Fotohändler der Fall ist. Wir sehen den Grund für unsere geringe Mitgliederzahl ganz einfach darin, daß viele überhaupt nichts von der Existenz unserer Arbeitsgemeinschaft wissen.

Aus diesem Grunde veranstalten wir eine Ausstellung, die Euch einen Einblick in unsere Arbeit vermitteln soll. Wir hoffen, daß auf diese Weise bei möglichst vielen von Euch Interesse an diesem Hobby geweckt wird. Zusätzlich geben wir Euch in jeder 2. großen Pause Gelegenheit, Euch an Ort und Stelle zu informieren (im Labor hinter der Schülerbücherei). Wir setzen keine Vorkenntnisse voraus und zeigen Euch gern, wie man Filme entwickelt und Vergrößerungen herstellt.

Auf den folgenden Seiten seht Ihr einige Bilder aus unserer Ausstellung.

Mit dem Wunsch, Euch bald im Fotoklub begrüßen zu können

hans-ulrich welter, O II sb
(FAG-Leiter)





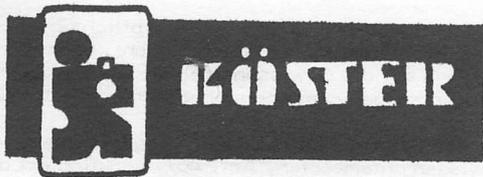
Technische Daten: Praktika VFB, Adox 12 B 17, Neofin blau, Blende 4,5 / 1/125 sek.



Technische Daten: Praktika VFB, Adox 12 B 17, Neofin blau, Blende 8,1 / 125 sek.



FOTO
KINO



Münster

Ruf: 45238



*Eine Kamera muß nicht
immer teuer sein, um
gute Fotos zu liefern.*

EINE VOLLWERTIGE SYSTEMKAMERA
IST AUCH FÜR SCHÜLER
ERSCHWINGLICH.

*Hier einige Beispiele aus unserem
SONDERANGEBOT*



Exa I a mit Meritar 2,8/ 50 mm	DM 99.-
Praktika nova, Gehäuse	DM 135.-
Exa 500, Gehäuse	DM 139.-
Pentaflex mit Tessar	DM 199.-

*Nebenstehendes Foto wurde z.B. mit
einer EXA II b gemacht.*



*Bitte besuchen Sie uns und
sehen sich unser günstiges
Spiegelreflexangebot an*

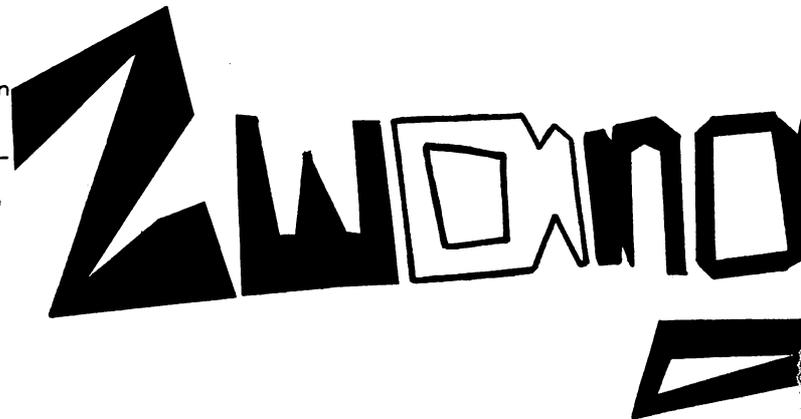
Der Abgeordnete & seine Fraktion

Am 5. März dieses Jahres wird in Berlin der nächste Bundespräsident gewählt. Zwei Kandidaten stehen zur Wahl; beide sind von großen Parteien aufgestellt, jedoch ist jeder von ihnen auf die Stimmen einer dritten Partei angewiesen, die sich nach Jahren wieder einmal in dem Gefühl sonnen kann, die wirklich entscheidende Kraft, das "Zünglein an der Waage" zu sein. Die genannten Präsidentschaftsanwärter verfügen, jeder für sich, über gewisse Sympathien innerhalb der so wichtigen FDP. Einer, der als recht energischer Verfechter einer bürgerlichen Koalition bekannt ist, wird sicher noch vielen Stimmberechtigten in angenehmer Erinnerung sein. Soll man ihn deswegen zum Präsidenten wählen, oder soll man ihn sich als zukünftigen Kanzler aufheben? Unbeeinflusst von solchen Überlegungen würden Gerhard SCHRÖDER bei freier Abstimmung in dem genannten Fall eine Reihe von nationalliberalen Stimmen zukommen, die ihn, in Verbindung mit den zu erwartenden Sympathiebeweisen der äußersten Rechten, einen sicheren Sieg in Aussicht stellten. Doch schon hat der FDP-Vorsitzende Walter SCHEEL verkündet, seine Partei werde in jedem Falle geschlossen stimmen, und damit nicht nur dem Räteparlament um den Wahlausgang neuen Auftrieb gegeben, sondern gleichzeitig wieder einmal das Problem der Einwirkung auf die Stimme des einzelnen Abgeordneten seitens der Parteiführung, man spricht allgemein von Fraktionszwang, in die öffentliche Diskussion gebracht.

derartige fraktionelle Bindungen und Verpflichtungen zu Felde ziehen. Die Problematik, die hier auftaucht, kann nicht mit dem bloßen Hinweis auf die Gewissensfreiheit des Delegierten und seine Verpflichtungen dem Wähler gegenüber abgetan werden.

Art. 38/1 des Grundgesetzes besagt, Abgeordnete seien nur ihrem Gewissen unterworfen, Art. 46/1 sanktioniert ausdrücklich die Ungebundenheit des einzelnen Parlamentariers auch im Abstimmungsfall. In der Tat darf wohl das von der Verfassung garantierte freie Mandat des Abgeordneten als die Schranke angesehen werden, an der jeder Fraktionszwang endet. Es gab und gibt Fälle, in denen der Einzelne, der in Gegensatz zur Linie der Fraktion geraten ist, unter Druck gesetzt wird, um in einem bestimmten Sinne abzustimmen. Solche Druckmittel reichen bis zum Ausschluß aus der Fraktion, aus der Partei und bis zur Verhinderung der Wiederwahl, die damit im Normalfall verbunden ist. Nur der sofortige Verlust des Mandats kann nicht verfügt werden. Man sollte deshalb statt von Fraktionszwang besser von Fraktionsdisziplin sprechen.

Diese Fraktionsdisziplin kann Ursache für gemeinsames Handeln sein. Man sollte aber nicht vergessen, daß in einem modernen Parlament der einzelne Abgeordnete sich kaum mit allen Fragen, über die er entscheiden soll, so intensiv befassen kann, daß er imstande ist, sich ein unabhängiges Urteil zu bilden. Jede Fraktion hat ihre Fachleute, die, jeder für einen umgrenzten Bereich kompetent, die Position ihrer Partei schon in den



Oder

Ausschüssen klären, jenen Einrichtungen, in denen, wie behauptet wird, als einzigen noch Politik getrieben wird, vom Kressbronner Kreis einmal abgesehen. Es liegt also nahe, daß die Nichtspezialisten sich bei den Abstimmungen nach den jeweiligen Spezialisten richten.

Darüberhinaus ist natürlich nur eine starke, geschlossen operierende Fraktion in der Lage, ihre politische Konzeption durchzusetzen. Diese Konzeption kann pragmatisch aus der augenblicklichen Situation her geformt sein, sie kann aber auch auf Programm und Tradition einer Partei beruhen, die oft aus solchen grundsätzlichen Beweggründen gewählt worden ist. Die Partei ist ihren Wählern gegenüber verpflichtet; sie, und nur selten der einzelne Abgeordnete, hat ja einen bestimmten Auftrag bekommen. Der Wähler, der Programm und Führung einer Partei vertraut, erwartet die Realisierung des Programms, erwartet zumindest, daß seine Vertrauensleute tatkräftig in seinem, des Wählers, Sinne handeln; und das setzt ein geschlossenes Auftreten der Fraktion voraus. So ist auch die auf eine Partei oder Parteienkoalition gegründete Regierung nur so lange aktionsfähig, wie sie sich auf ihre Abgeordneten absolut verlassen kann.

Für den einzelnen Parlamentarier, dem in den genannten Fällen kollektiver Abstimmung oft Charakterschwäche vorgeworfen wird, ist die Einordnung in die Disziplin seiner Fraktion im Grunde vorteilhaft: stünde er allein im Hohen Hause, so

sähe er sich bald viel stärkeren, unmittelbaren Pressionen durch die verschiedensten Interessengruppen ausgesetzt, während er sich als Glied seiner Fraktion in solchen Fällen immer auf die Generallinie seiner Partei berufen kann.

In echten Gewissensfragen – so bei der Verlängerung der Verjährungsfrist für Kriegsverbrechen im Jahre 1965, so auch bei den verfassungsgändernden Abstimmungen im Mai letzten Jahres – kann freilich dem Abgeordneten seine eigenständige Entscheidung nicht erspart oder erleichtert werden. Ähnliches würde für eine Abstimmung über die Einführung der Todesstrafe gelten, die uns hoffentlich erspart bleiben wird und in deren Fall ein Bundespräsident HEINEMANN, wie er in einem Interview erklärte, seine Unterschrift unter die Gesetzesvorlage verweigern würde, sollte sie der Bundestag auch verabschiedet haben.

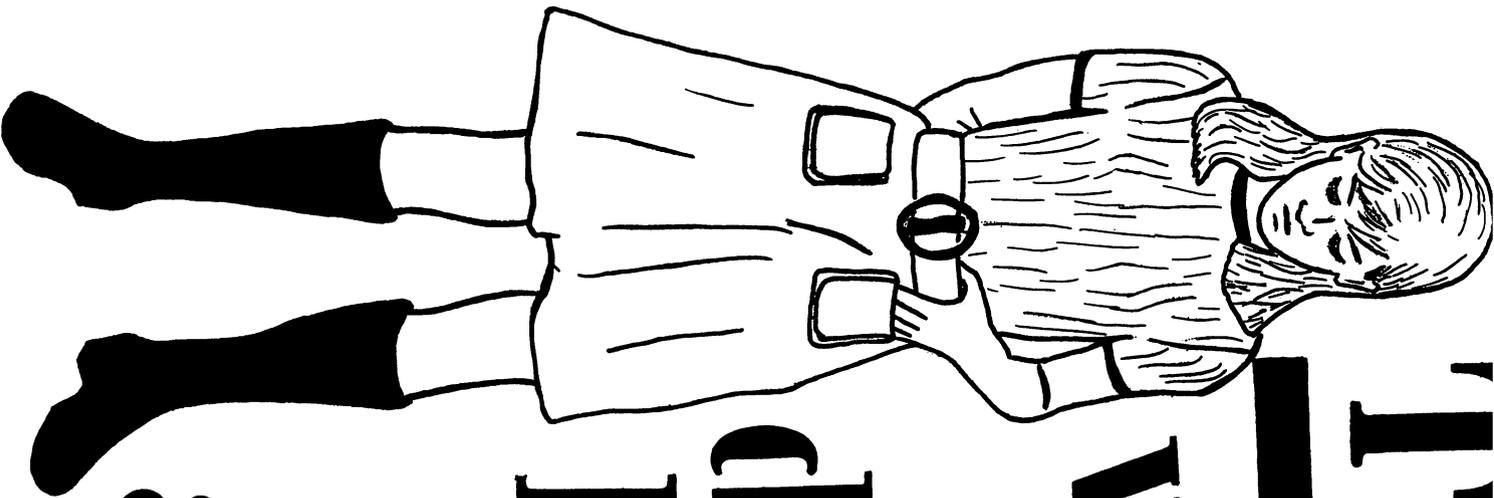
Damit sind wir wieder am Ausgangspunkt angelangt. Ist die Wahl des Bundespräsidenten eine Gewissensentscheidung? Ich glaube es nicht, und so scheint mir hier ein Fall vorzuliegen, in dem eine geschlossene Abstimmung nicht nur vertretbar, sondern angebracht ist, denn paradoxerweise garantiert nur sie die reale Chancengleichheit beider Kandidaten.

Ulrich Brandenburg

Disziplin

TEST!

**wig
sight
class
Ideal-
suit-
suits**



Ein

BESONDERES

Mädchen:

das "MÄDCHEN69".

Das "MÄDCHEN 69" soll so gerade 1,80 m groß sein, also zu Hause, im Gegensatz zu einigen Jahren, durch den Türrahmen passen. Überdies gefällt es, wenn "Sie" schlank, hübsch und wohlproportioniert ist. (30% der Stimmen enthielten sich, meinen, Ihnen wäre das Aussehen egal. Weitere 10% waren für nicht schlank) Nun ja. Eine ungewöhnliche Einstimmigkeit besteht bei der Frage über die Haare. "Sie" soll Ihre blonden Haare lang und offen und mit umwerfender Natürlichkeit tragen. Was Ihr auf unserem "Graphiker-Mädchen" (nebenan) nicht erkennen könnt, ist folgendes Ergebnis: 23% stimmten für schwarze Haare, 22% für braune, 15 Mann für die Haarfarbe grün, 11 für violett, 6 für rot, 5 für blau. Es ist erstaunlich, was es in der Phantasie alles gibt. Ähnlich karriert ging es bei der Wahl der Augenfarbe zu: Doch sparen wir uns das und verraten: die gewünschte Farbe ist ein strahlendes Blau. Blau, wie es blauer nicht mehr geht. Blau also siegreich vor Braun mit 60 : 25% der Gesamtstimmen.

Wir wünschen uns ein Mädchen, schlank, hübsch im Ansehen, mit langen blonden Haaren und strahlenden blauen Augen. Ist jemand anderer Meinung?

Augenform, Lippenform, sie sind mit dem eindeutigen Ergebnis normal, gekennzeichnet worden. 65% der Stimmen sind die absolute Mehrheit. Was aber soll sich einer unter normalen Lippen vorstellen? Nun sicher ein Mittelding aus großen, breiten, geschwungenen, sinnlichen, ausgeprägten, schmalen, gleichförmigen Lippen und dem bekannten Schmolmund. Alle diese Eigenschaften bekamen 4% Stimmen - wenn das kein ein-Das "MÄDCHEN 69" - wenn uns solch ein Schlagwort begegnet, Irgendwo, sollten wir kurz überlegen, was dahinterstecken mag. - Ein Mädchen natürlich! (spontane Antwort aus der Leserschaft) Ja, aber das ist ein wenig vorschnell. Wir hatten Euch einige spaßig gemeinte Fragen gestellt und wir baten Euch sie dahingehend zu beantworten, wie Euch eine Schwester, eine Freundin, ein Mädchen überhaupt, je nach belleben, am besten gefallen würde. Die letzten vier Worte sind wichtig. Sie sagen, dies Mädchen, das aus wirklich allen gewünschten Eigenschaften "zusammengesetzt" ist, gibt es nur, ja nur in der Phantasie: als Wunsch. (und natürlich auf der nebenstehenden Zeichnung, denn Graphiker haben auch Phantasie). Dies zur Klarstellung. (und zur Beruhigung aller Mädchen). Aber kommen wir zum Wunschzettel:

deutliches Ergebnis ist. Die Augenform war außer normal wenigstens nur zweideutig: 15% mandelförmig, 15% große runde Augen.

Da die Glatze nur von 20 Stimmen verfochten wurde und auch das dicke Make-up bei uns nicht angenehm ankommt, darüberhinaus der Mädchentyp durchfiel, der ohne Make-up nicht aussieht, stellt sich unabwiesbar die Frage: womit soll ein Mädchen dann gefallen? (Sorgt bitte dafür, das diese Betrachtung unter Männern bleibt.)

Wimpern! Man könnte hier jetzt seltenlang mit wachsender Begeisterung über die äußerst bemerkenswerten aerodynamischen Eigenschaften langer, geschwungener Wimpern sprechen. (Nicht das kleinste Detail darf einem dabei aber entgehen!) Kurz: Wir erklären damit oben genannte Wimpernform für anerkannt; falsche Wimpern und Bärte werden schärfstens abgelehnt.

Merkt Ihr nichts? Jetzt aber bitte mal auf Ernst komm raus! Das Mädchen, das wir uns wünschen, ist klar und rein in seinen Vorstellungen und seiner Haltung. Es ist frei von jeglicher Affektlertheit, Falschheit und Böswilligkeit. Seine ganze Erscheinung ist hell. Nach dieser maliner eben niedergebrachten gelstigen Erleuchtung ein paar Belege für selbige:

Hört und staunt bitte! (Die folgenden Prädikate sind nach Ihrer "Gewünschtheit" geordnet).

Das "MÄDCHEN 69" soll:

1. gerne tanzen
2. offen in Ihrem Wesen sein
3. sich für alles interessieren
4. nicht rauchen
5. wenn ärztlich, gesundheitlich nötig Tabletten einnehmen
6. Dich lieber mögen als Ihre Schulaufgaben
7. Dir, wenn berechtigt, gehörig die Meinung sagen.

Daß "Sie" intelligent, clever sein soll und jede Art von guter Musik mag, brauche ich ja wohl nur zu erwähnen. Ich setze mich nun auf die faule Haut und lasse die Ergebnisse für sich sprechen!

Kleidung? Dazu haben wir unseren Graphiker. Ein Punkt fehlt noch? Ach ja, Eltern! Das ist schnell beantwortet: Sie sollen durchweg spaßerisch, argwöhnisch, gegen alles Neue, betrügerisch, viel zu streng, unmöglich, uninteressant usw. und so fort sein. Ich wette, das glaubt mir jetzt niemand. Ich gebe zu, ich habe ein wenig geflunkert. Die Eltern sollen vielmehr immer auf die Probleme der Jugend ansprechbar sein und zwar auf alle, auf alle wahren Probleme. Außerdem nie bei dem

kleinsten ungeschickt gesetzten Wort durch Ihren Ärger das Ganze noch schlimmer machen:

offen, vorurteilslos, natürlich – diskussionsbereit, modern, aufgeschlossen,

das waren die richtigen gewünschten Worte. Von den Eltern wird gewünscht, daß sie ein gutes Vorbild seien, daß man auf sie stolz sein kann:

Jung, fortschrittlich, tüchtig – gebildet, verständnisvoll, einsichtig.

Worte, die noch mehr sagen. Was nicht fehlen durfte, war das Geld. Reich war eine vielgewünschte Qualität. Allerdings in Verbindung mit:

freigiebig, großzügig, gastfreundliche und spendabel.

Solche Eltern, solche Mädchen! Wer könnte uns etwas Schlechtes nachsagen!? Leider sind "Eltern" und MÄDCHEN 69" nur Wunschgestalten, nur Phantasiegebilde. Noch zu Phantasie: Es entgeht einem vieles, wenn man sie nicht anwendet und man stößt auf manches, wenn man das ganze mit Phantasie nochmal liest.

peter umland



Mach mich zum glücklichsten Mann der Welt! Stell mich Deiner Schwester vor!

Frisuren

test



Für die Fortsetzung des Frisurentests haben wir uns die schönsten Frisuren aufbewahrt. Es war gar nicht so leicht, das Ergebnis des Tests so lange geheim zu halten, denn besonders die Redaktionsmitglieder – sie sitzen ja an der Quelle – wollten über den Ausgang des Tests bescheid wissen. Hier nun für sie und Euch die Tests der letzten Frisuren.

III. Der MOB

Der MOB, Beate oder Pilzkopf, wie er manchmal genannt wird, zeigt viele Erscheinungsformen: angefangen von popolangen Haarsträhnen über wallendes, um die Schultern splendendes Haar bis zu kaum erkennbaren Innen- und Außenrollen. Von daher war es auch sehr schwierig, ein für alle Frisuren verbindliches Schema zu finden.

Zunächst einmal fiel der Wassertest ziemlich ungünstig für diese langhaarigen Frisuren aus; da beim Schwimmen die mehr oder weniger langen Haare meist hinter dem Schwimmer herschwammen, bildeten sich an Ihren Enden Wirbel; die Geschwindigkeit des Schwimmers verlangsamte sich. Allerdings können sich Wasserballer diese Wirkung zu Nutze machen. Bekanntlich kommt es beim Wasserball auf große Wendigkeit an. Verfügt man nun über eine Haarpracht, die hinter einem herschwimmt, so hat diese eine ähnliche Wirkung wie ein Ruder. Die Folge ist, daß man noch die Kurve kriegt, wenn andere schon auf der Strecke geblieben sind, und zweitens sind die ausgeführten Bewegungen noch viel eleganter.

Im Sehtest schnitt diese Frisur am besten von allen getesteten ab. Reichte nämlich das Haar weit genug in die Stirn, so hatte das in etwa den gleichen Effekt, wie, wenn man durch eine Gardine blickte. Der Vorteil ist, daß man sieht – aber nicht gesehen wird. Man kann also die Angebetete betrachten, ohne daß diese es merkt. Sie kann also auch nicht mehr so sicher auf deine Zuneigung vertrauen und ist gezwungen, sich eindeutiger dir gegenüber zu äußern. Sie befindet sich also nicht mehr in der Lage, in der du gezwungen warst, einen Seelenausverkauf vorzunehmen, und wenn du dich endlich eindeutig geäußert hast – test und dich solcherart verausgabt hättest, sie mit kühlen Lächeln einen Rückzieher machen konnte. Im Gegenteil, die Verhältnisse sind genau umgekehrt. Jetzt befindest du dich in der Lage, aus der Reserve heraus ihre Versuche glücken oder fehlschlagen zu lassen. Ein weiterer Vorteil ist, daß es deinem Pauker schwerfallen dürfte, bei Arbeiten einen Täuschungsversuch als einen solchen zu erkennen. Du hast Ruhe und Muße genug aus dem Heft deines Nachbarn abzuschreiben. Der Windkanaltest fiel ungünstiger aus. Es zeigte sich, daß sich diese Frisur für Personen, die eine schlüpfrige Körperform benötigen, wenig eignet. Muß man nicht allzuoft die Haare waschen und legt man Wert auf eine praktische Frisur, so ist der Mob sehr zu empfehlen.

IV. Der SKALP

Diese Frisur ist eigentlich überhaupt keine Frisur, denn die Verwendung eines Skalps bietet so viele Möglichkeiten der Gestaltung einer Frisur, daß man von einer Frisur gar nicht reden kann. Unter SKALP versteht man allgemein Haartelle, die hinwegtäuschen sollen über Dinge, die nicht vorhanden sind, mit anderen Worten, sie verdecken Lücken, die nicht in Erscheinung treten sollen. Im allgemeinen versteht man unter SKALP ja ein Haartell, das einem meist gegen seinen Willen genommen wird. Der Wandel im Sprachgebrauch hat sich im Laufe der Jahre eingestellt.

Der SKALP wird mittels Klebe oder Klammern am Kopf oder an noch vorhandene Haare befestigt. Die letzte Methode der Befestigung hat unsere Testperson in eine peinliche Lage gebracht: Die Nacht war warm. Unsere Testperson tanzte mit einem Vertreter des schwachen Geschlechtes. Es wurde spät – man kam sich näher; sie wollte in seinen Haaren wühlen – vielmehr wollte es tun, aber da hatte sie seinen SKALP in der Hand. Die Folgen: eine Ohrfeige und ein paar zerstörte Hoffnungen. – Unsere Testperson hat sich neuerdings eine Glatze schneiden lassen.

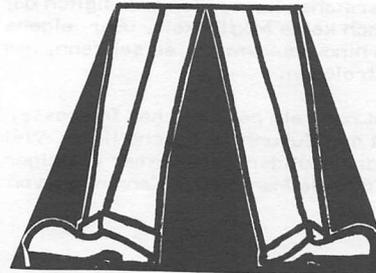
Beim Wassertest erwies sich der verwendete Kleber als wasserlöslich. Die Testperson ging Ihres Skalpes verlustig und hatte das Nachsehen. Jedoch war der Erfolg unwahrscheinlich groß. Männer mit Halb- und Vollglatze erkundigten sich interessiert nach Anwendungsmöglichkeiten der Anwendung eines Skalpes. Eine Dame fragte sogar, ob es Skalpe für Haare auf der Brust gäbe, Ihr Mann leide an Skorbut und Haarausfall.

Im Windkanal zeigte sich, daß die Anwendung eines Skalps sich gegebenenfalls positiv auf die Aerodynamik auswirken kann. Besonders an kreisrunde haarfreie Stelle am Hinterkopf haben, werden dies zu schätzen wissen. Auch der Sehtest fiel ähnlich günstig aus. Ist der Skalp bombensicher befestigt, so daß er nicht verrutschen kann, so ist die Sicht überdurchschnittlich gut. Wie gesagt, man muß lediglich darauf achten, daß sich der Skalp nicht selbständig machen kann.

Die Benutzung eines Skalpes um die Kinngenge herum möchten wir besonders reif werdenden Jünglingen anempfehlen, die die Natur nicht so reichlich ausgestattet hat, daß sich ein Haarwuchs von selbst einstellt. Man erspart sich dann die lästige Übergangszeit, in der es besonders Paukern gefällt, sich über das fehlende zu amüsieren und dadurch eventuell fürchterliche Minderwertigkeitskomplexe in dem Jüngling wachrufen, die ihn das ganze Leben über verfolgen. Deshalb wurden auch in letzter Zeit unter den Psychologen viele Stimmen laut, die eine Anwendung des Bartskalpes empfehlen. Wir können diese Empfehlung nur weitergeben.

Hiermit ist der Test beendet. Ich danke noch einmal allen Mitarbeitern.

hanns



Futurologie — Wissenschaft der Zukunft

Wie sieht morgen unsere Welt aus? Wie leben wir morgen? Was wird morgen selbstverständlich sein, was heute phantastisch und unvorstellbar ist?

Es gibt kaum jemanden, der nicht schon oft über derartige Fragen nachgedacht hat, denn die Zukunft läßt niemanden gleichgültig. Es ist ein bemerkenswertes Phänomen, daß der Mensch sich weit mehr über die Zukunft Gedanken macht als über die Vergangenheit.

Wie aber kann man Antwort auf diese einen Interessierenden Fragen bekommen? Zukunftsromane und Utopien, die man für wenige Groschen erstehen kann, dienen lediglich der Unterhaltung. Es gibt einfach keine Möglichkeit, über eigene Phantasie und Vorstellungen hinauszukommen, es sei denn, man glaubt an Wahrsager und Astrologen.

Jedoch ist es nicht nur rein persönliches Interesse, was uns veranlaßt, uns mit der Zukunft zu beschäftigen. Vielmehr wird es, besonders in der heutigen Zeit, immer wichtiger, ja sogar lebensnotwendig, daß die Menschheit Kenntnisse von zukünftli-

gen Zeiten erlangt. Man denke nur an die Bevölkerungsexplosion. Es muß uns auf den Nägeln brennen, die möglichen Folgen einer solchen Entwicklung voraus zu sehen und diese selbst zu beeinflussen. Oder man vergegenwärtige sich die technische "Explosion". Nie in der Geschichte der Menschheit hat die Wissenschaft und die Technik auch nur annähernd solche Fortschritte gemacht, und zweifellos wird gerade die Technik die stärksten Veränderungen in der Zukunft herbeiführen. Die Atombombenarsenale lehren uns, daß jegliche weitere Entwicklung vorausschauend betrachtet werden muß, will die Menschheit sich nicht plötzlichen Gefahren und dann nicht mehr löslichen Problemen gegenübersehen.

Und endlich, je schwieriger eine politische Situation ist, desto sorgfältiger müssen die zu erwartenden Konsequenzen geprüft werden, und alles, was man von morgen weiß, ermöglicht umsichtiger und vernünftiger Entscheidungen.

Es geht also darum, Voraussagen mit einem gewissen Wahrscheinlichkeitsgrad zu machen und tatsächlich ist es möglich, die Wahrscheinlichkeit von Voraussagen beträchtlich zu erhöhen. Es gibt eine neue Wissenschaft, die sich mit diesen Problemen beschäftigt, die FUTUROLOGIE. Sie versucht auf wissenschaftlicher Basis zu Informationen über zukünftige gesellschaftliche und technische Situationen zu gelangen. Sie hat nicht irgendwelche Ideologien zu widerlegen, zu bestätigen oder gar selbst aufzustellen, sondern sie beobachtet die zukünftige Entwicklung distanziert. Nicht dichterische Phantasie ist ihr Mittel, sondern rationale Wissenschaftlichkeit, Logik und Mathematik. Die folgenden, etwas theoretischen Ausführungen sollen zeigen, welche Überlegungen in der Zukunftsforschung anzustellen sind. Zunächst müssen einige Begriffe erläutert werden: Man unterscheidet "abgeschlossen" und "nicht abgeschlossene" Systeme. Eine Urne z.B., in die Kugeln hineingeworfen und aus der sie wieder entnommen werden können, ist ein abgeschlossenes System, denn durch abzählen der hineingeworfenen und herausgenommenen Kugeln läßt sich die Kugelzahl in der Urne ermitteln. Hat die Urne weitere unbekannte Ausgänge, so daß die Kugeln nicht derartig bestimmbar sind, so ist sie "nicht abgeschlossen".

Unter "Determiniertheit" versteht man die eindeutige Bestimmtheit eines Ereignisses durch vorgegebene Ursachen. Die Bewegung zweier Billardkugeln beim Zusammenstoß z.B. ist ein determinierter Vorgang, denn sie kann bei Kenntnis der Anfangsbedingungen mit dem Impulssatz vorausberechnet werden. Im Gegensatz hierzu läßt sich jedoch nicht errechnen, wieviele Elementarteilchen ein radioaktives Präparat genau zu einem bestimmten Zeitpunkt aussendet, hier spricht man von "Indeterminiertheit".

Für die Zukunftsforschung gilt nun: Nur dann kann Zukünftiges mit Sicherheit vorausgesagt werden, wenn das zu untersuchende System abgeschlossen und determiniert ist. Wir kennen das alle vom Physikunterricht her, wo bei gegebenen Anfangsbedingungen Berechnungen angestellt werden können, wenn eindeutige Gesetze gegeben sind, also Determiniertheit vorliegt, und das System abgeschlossen ist, was z.B. hinsichtlich von Energien, die in der Aufgabe auftreten, durch den Energieerhaltungssatz gegeben ist. Aufgabe der FUTUROLOGEN ist es also zu untersuchen, ob das zu analysierende System abgeschlossen ist und welche Ursachen für die Ereignisse verantwortlich sind. Man kann sich vorstellen, daß das oft äußerst schwierig ist. Beispielsweise, wenn untersucht werden soll, welche Moden in kommenden Jahren maßgebend sein werden. Erst muß nach einer Abgeschlossenheit gefragt werden, sodann nach den Gesetzen, nach denen Modeströmungen verlaufen. Es gibt Anzeichen für derartige Gesetze, gefunden hat sie in diesem Fall noch niemand.

Es sei hinzugefügt, daß es auch noch eine "Kryptodeterminiertheit" gibt. Sie besagt, daß ein System theoretisch zwar determiniert, praktisch aber indeterminiert ist, weil es viel zu komplex und umfassend ist, weil zu viele Fakten berücksichtigt werden müssen und weil vielleicht die Gesetzmäßigkeiten zu kompliziert sind, als daß das geistige Fassungsvermögen eines Menschen oder auch eines Computers dies verkraften kann. Mit anderen Worten, oft ist der Mensch einfach nicht in der Lage, bestimmte Probleme zu lösen, obwohl sie gesetzmäßig faßbar sind.

Und endlich gibt es noch das Gegenteil, die "Pseudoindeterminiertheit". Viele Indeterminierte Systeme können nämlich wie determinierte behandelt werden, sehr zur Freude der FUTUROLOGEN. Ein Würfelversuch z.B. ist indeterminiert, weil die geworfene Zahl mehr oder weniger zufällig ist. Würfelt man jedoch 1.000 mal, so wird die Würfelsumme ziemlich genau 3.500 betragen, denn der Durchschnittswert ist wieder bestimmbar. Somit fallen unter diesen Aspekt alle Durchschnittswerte und Statistiken.

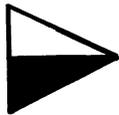
An dieser Stelle soll noch einmal erwähnt werden, inwiefern die FUTUROLOGIE von der Computertechnik abhängig ist. Einige Grenzen der Zukunftsforschung sind u.a. die mangelnde Kenntnis der Anfangsbedingungen des zu untersuchenden Systems und die im Verhältnis viel geringere Fähigkeit des Menschen, eine große Zahl von Berechnungen sehr schnell auszuführen. Computer können hier äußerst günstig eingesetzt werden, und die Verbesserung der Rechengeschwindigkeit von elektronischen Rechenanlagen, der Informationsübertragung und Informationsspeicherung werden auch die Zukunftsforschung begünstigen. Ferner ist es eine Aufgabe der FUTUROLOGEN, aus einer großen Zahl von Informationen über zukünftige Situationen diejenigen herauszusuchen, die aufgrund der gegebenen Gesetze einen hohen Wahrscheinlichkeitsgrad haben und somit für Prognosen brauchbar sind. Dieser Vorgang ist wieder ein Vorgang der Informationsverarbeitung.

Es versteht sich am Rande, daß die Zahl der auf diese Weise gefundenen Antworten auf Fragen nach dem Zukünftigen sehr gering ist, dafür sind diese aber zuverlässiger.

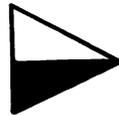
Ein Argument, welches der Zukunftsforschung oft entgegengehalten wird, ist: Wird eine an sich richtige Voraussage veröffentlicht, können sich die Menschen dann so verhalten, daß die Zukunft dann doch wieder anders aussieht. Solche Rückwirkungen oder Rückkopplungen gibt es natürlich, und sie erschweren Voraussagen, oft aber sind auch diese Rückkopplungen vorher absehbar und faßbar, so daß sie bei der Prognose von vornherein mit berücksichtigt werden können.

Es ist an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß von der FUTUROLOGIE keine Wunder erwartet werden dürfen. Man wird einsehen, daß viele Fragen nur unter großen Schwierigkeiten halbwegs beantwortet werden können und oft unglaublichen Aufwand an Messungen und Rechnungen erfordern, sehr oft auch überhaupt nicht gelöst werden können. Nicht zu vergessen ist ferner, daß alle Prognosen nur einen Wahrscheinlichkeitsgrad haben, der je nachdem höher oder niedriger ist, nie aber wird Zukünftiges mit 100 %-iger Sicherheit vorausgesagt werden können. Um so niedriger wird zwangsläufig der Wahrscheinlichkeitsgrad sein, je ferner das Vorhergesagte in der Zukunft liegt. Und das Unvorhersehbare nicht im geringsten vorausgesagt und berücksichtigt werden kann, versteht sich von selbst. Wenn die FUTUROLOGIE auch noch ganz an Ihrem Anfang steht und kaum über einen nennenswerten Erfahrungsschatz verfügt, so sollte sie dennoch nicht gering geschätzt werden, denn ohne sie wüßten wir noch viel weniger von der Zukunft.

Ein Beispiel für eine zukunfts wissenschaftliche Arbeit ist der bekannte Gordon-Helmer-Bericht aus dem Jahre 1964, eine Prognose zweier amerikanischer FUTUROLOGEN, die ebenso sorgfältig wie ausführlich ist. Nach einem bestimmten System wurden 150 Experten mehrfach um Voraussagen gebeten. Die ausgewertete und endgültige Prognose darf wohl als die zuverlässigste betrachtet werden, die bisher gemacht wurde. Trotzdem will und kann sie nicht eine "Geschichte der Zukunft" sein, sondern sie will nur darlegen, wie die Zukunft aussehen kann und wie sie nach Meinung einer Mehrzahl von führenden Wissenschaftlern wahrscheinlich aussehen wird.



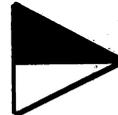
Die Wahrscheinlichkeit, die für das Ausbrechen eines großen Krieges besteht, beträgt in 10 Jahren etwa 1:10, in 25 Jahren jedoch nur 1:4. Ferner ist anzunehmen, daß nicht tödende, nicht zerstörende Waffen entwickelt werden, die eventuell unbewußt psychologisch oder biologisch angreifen.



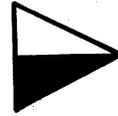
1974 werden in größerem Umfang Lehrautomaten verwendet. 1975 eine Mondbasis errichtet. 1978 gibt es automatische Sprachübersetzer mit korrekter Grammatik sowie einen bemannten Vorbeiflug an Venus und Mars.



1980 werden zentrale Informationsbanken betrieben, wo jeder eventuell sogar von zu Hause aus, in Sekundenschnelle jede gewünschte Information erhalten kann.



1985 bringt elektronische Prothesen – künstliche Organe aus Plastik und elektronische Bestandteile gibt es schon länger – und eine Landung auf dem Mars. Primitive Formen künstlichen Lebens erzeugt man 1989, und 1990 synthetische Proteine für die Ernährung in industriellen Ausmaß.



Im Jahre 2000 werden nicht nur Erbschäden durch molekulare Eingriffe korrigiert, sondern es werden auch auf dem Mond Bergbau und Produktion von Treibstoffen entstehen.

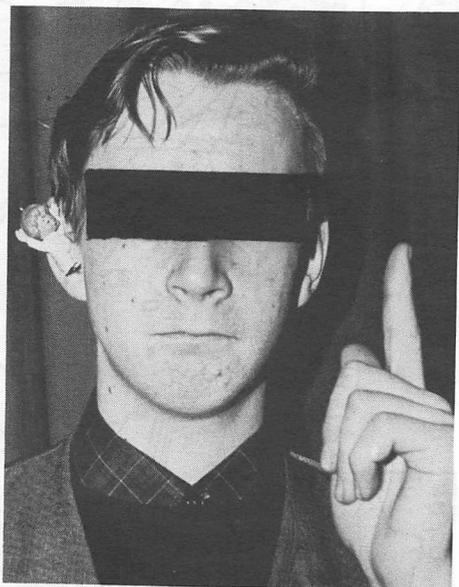
Abschließend soll noch eine zweite, weil äußerst interessante, Vorhersage gebracht werden, und zwar die von W. FUCKS über die Entwicklung Chinas. FUCKS geht davon aus, daß man die Macht eines Staates durch eine relativ einfache Formel ausdrücken kann, nämlich nach: Produktion an Energie bzw. Eisen und Stahl multipliziert mit der Kubikwurzel aus der Bevölkerungszahl. Seine Prognose muß nicht unbedingt im ganzen richtig sein, zumindest aber zeichnet sie Größenordnungen auf. In einzelnen sagt er voraus, daß Chinas "Macht" diejenige der UdSSR 1977 übertreffen wird, die der USA 1980, und die der UdSSR, USA und Westeuropas zusammen 1992, was bedeutet, daß es dann keine Koalition mehr geben wird, die China die Waage halten kann.

Wie gesagt, diese sicherlich sehr kühne Voraussage ist noch sehr umstritten. Eine vielleicht weniger steil ansteigende Entwicklungskurve Chinas wird aber von allen Fachleuten erwartet, was kaum sehr beruhigend für uns und die übrige Welt sein dürfte.

hans-Joachim ludwig

(Als Quelle diente: karl steinbuch, Die Informierte Gesellschaft (DVA))

wer
ist
der
Mann
mit
dem
Mann
im
Ohr?



Sachdienliche Hinweise, die zur Ergreifung des Mannes mit dem Mann Im Ohr führen, nimmt die Redaktion entgegen.

Moderne Literatur — Kunst—Jugendschriften
— Geisteswissenschaften —

BUCHHANDLUNG

Baader

Münster, Drubbel 19 Postfach 52 Tel.: 43435

TA B U L A

Baader

Deutsche und ausländische Taschenbücher

FERIEN

FERIEN

Ferienordnung für das Jahr 1 9 6 9

Osterferien:	24. März bis 12. April
Sommerferien:	11. Juli bis 23. August
Herbstferien:	6. Oktober bis 11. Oktober
Weihnachtsferien:	22. Dezember bis 8. Januar 1970

FERIEN

FERIEN

FERIEN

Preisausschreiben

Liebe Unterstufenschüler!

Diesmal haben wir für Euch keinen Aufsatzwettbewerb, sondern ein Preisausschreiben vorbereitet. Wenn Ihr alle möglichen Lexika und Nachschlagewerke wälzt, werden Euch die Antworten sicher nicht schwerfallen.

Unter denen, die die Fragen richtig beantworten, werden folgende Preise verlost:

- | | |
|---------------|--|
| 1. Preis | DM 10,-- |
| 2. Preis | DM 5,-- |
| 3.- 10. Preis | Je ein Freixemplar von PERISKOP Nr. 17 |

Teilnahmeberechtigt sind nur Schüler der Sexten, Quinten und Quartan!!!

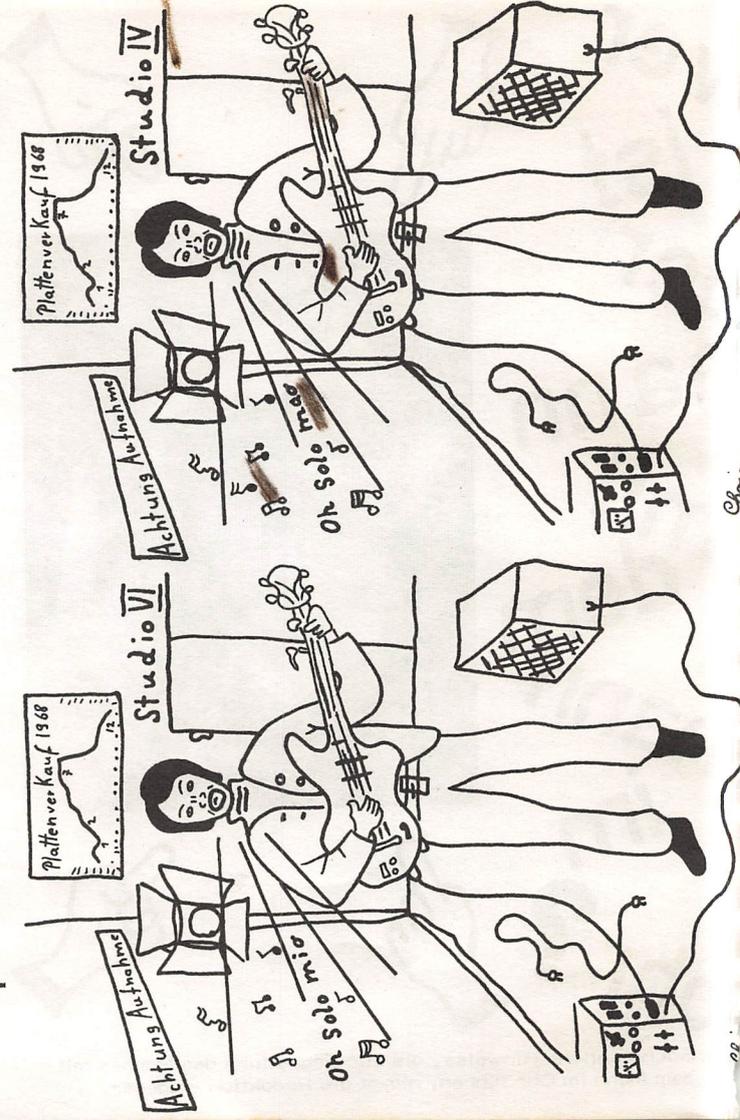
Werft Eure Lösungen bitte in den Briefkasten der Schülerzeitung oder schickt sie ans Hans THOMÄ, Münster, Wienburgstr. 43

Einsendeschluß ist der 20. März 1969

Und nun wünschen wir Euch viel Spaß beim Rätseln.

1. Frage Auf welcher Insel findet jedes Jahr das berühmte Autorennen "Targa Florio" statt?
2. Frage Aus welchen Disziplinen besteht der moderne Fünfkampf?
3. Frage Welcher Astronaut befand sich als erster außerhalb eines Raumschiffes im Weltraum?
4. Frage Auf welche Räder wirkt beim Auto die Handbremse?
5. Frage Karl-May-Freunde vor!
Welchem Stamm gehörte der Indianer an, der Winnetou erschöß?

Die beiden nebenstehenden Bilder unterscheiden sich an 5 Stellen.



UNDERGROUND *ein deutsches Schülermagazin?*

Herausgegeben von den "PARDON"-Verlegern BÄRMEIER und NIKEL erschienen kurz vor Weihnachten die ersten beiden Nummern der Zeitschrift UNDERGROUND. Das neue Blatt kostet DM 1,80 und will verstanden werden, als das erste und einzige Schülermagazin. Der SPIEGEL schreibt über den Namen, daß dieser "wie finsternes Chicago oder städtischer Nahverkehr klinge; ein bißchen Verruchtheit, ein bißchen Endstation" (Der SPIEGEL nr. 48/1968, Seite 97).

Es ist zwar nicht ersichtlich, warum ein deutsches Schülermagazin einen englischen Titel trägt – oder ist unsere deutsche Sprache schon so versnobt? – die Tendenz geht aber sicherlich dahin, autoritären Schulen und ihren Lehrern den Kampf anzusagen (UNDERGROUND Nr. 2, Seite 6).

Die in Köln sitzenden Redakteure bitten die Schüler, Eltern und sogar die Lehrer um Mitarbeit. Sie alle werden aufgefordert, über Mißstände an unseren Schulen zu berichten. Steckbriefe mit genauen Angaben über uneinsichtiges Lehrpersonal und prügelnden Pädagogen, sowie weitere "brauchbare" Informationen faßt man in Köln in einer großen Kartel zusammen, die den schönen Namen trägt: "Zentralkartel für Lehrverbrechen". Wenn man bedenkt, daß diese Informanten, genannt freie Mitarbeiter, Anonymität zugesichert ist, wird man den Eindruck nicht los, bei diesem UNDERGROUND-Nachrichtendienst an ein abzulehnendes Spitzelverfahren zu denken. Das Schülermagazin verleiht sogar jeden Monat einem Prügelpädagogen einen vergoldeten Schlagring. Der erste Kandidat aber, ein Oberstudienrat aus Kiel, erwirkte, nachdem er die Annahme verweigert hatte, gegen UNDERGROUND eine einstweilige Verfügung.

In der Spalte "SEX-Witze" wird in äußerst zweifelhafter Form über ein Thema gesprochen, das lieber sachlich erörtert und dargestellt werden sollte. Oder ist UNDERGROUND wirklich der Meinung, daß man mit obszönen Witzen und einem vulgären SEX-Vokabular die vielleicht fehlende Sexualerziehung ersetzen kann?!

Sicherlich hat man nichts versäumt, wenn man UNDERGROUND nicht gelesen hat. Ich bin der Meinung, daß das "UNDERGROUND-Verfahren" nicht die richtige Methode ist, die Schule zu demokratisieren.

Sicherlich mag es Schüler geben, denen es gelegen kommt, wenn die "Schelblehrer schön verarscht" werden (so eine Leserzuschrift in UNDERGROUND Nr. 2, Seite 2), aber für die Mehrzahl ist das zu billig und primitiv.

andreas heusmann



KRIMIWETTBEWERB

KRIMIWETTBEWERB

Die Flut Eurer Einsendungen hätte mich fast ertränkt. Aus 9 Klassen fanden sich 15 Leute, die mir einen Artikel schickten. Ziemlich wenig, finde ich. So bin ich eben nur beinahe in der Artikelflut ertrunken. Einige schenken sich meinen Hinweis, daß die Menge der Toten noch keinen guten Krimi macht, zu sehr zu Herzen genommen zu haben. Ihre Fortsetzungen bestanden im großen und ganzen darin, daß Kommissare und Polizisten sich um Spurensicherungen und Telefongespräche bemühten und außerdem viele nutzlose Fahrten mit Blaulicht und Martinshorn unternahmen. Daß daraus bei der Kürze der Einsendungen kein vernünftiger Krimi werden kann, hat das Ergebnis gezeigt.

Olav MÜLLER aus der Va ging als Sieger aus dem Wettbewerb hervor und bekommt damit den 1. Preis von DM 15,--.

Eine Einsendung, die genau so gut war, eignete sich wegen ihrer großen Länge leider nicht zum Abdruck. Stefan WIEDITZ O III sa erhält dafür als Trostpreis DM 5,--.

Gewinner eines Frelexemplars sind:

Klaus TEICHMANN Vc
Helmut DOMENGHINO VIa
Jochen WIRZ Vb
Jochen PAITTA OIII ma
Martin GOLLNITZ IVa
Peter TRENDELKAMP UIIIb
Martin TOMASCHKO Vc
Michael WERFS OIII sa

Weitere Teilnehmer sind: Berthold Raring Va, Jürgen Klिंगen VIc, Klaus Gravemann Vc, Markus Flecke Vb, Götz Alsmann Vc, Ferdi Zarnitz VIc

Ich danke allen Teilnehmern und gratuliere den Gewinnern zu ihrem Sieg.



... Verzweifelt wehrte sich der Mann, aber es half ihm nichts. Sein Gegner würgte ihn, bis er tot war und schleppte ihn ins Gebüsch. Dann nahm er das Stillet an sich und rannte hastig

KRIMIWETTBEWERB

davon. Er lief um die nächste Straßenecke und verschwand in einem dunklen Torbogen des Hauses Nummer 13. Dort wartete bereits sein Komplize auf ihn. "Hast du's?" fragte er ungeduldig. "Ja", war die unwillige Antwort. Der Mörder holte das Stillet hervor. Beide Männer betrachteten es eingehend im schwachen Schein der Lampe, nicht ohne sich vorher noch einem vergewissert zu haben, daß kein Lauscher in der Nähe war. Erleichtert stellten sie fest, daß sie den gesuchten Gegenstand erbeutet hatten. Auf dem Griff des Stilletes waren zwei geheimnisvolle Zeichen eingraviert. Sorgfältig betrachteten sie diese Zeichen. Das eine stellte eine Truhe, das andere einen Turm dar. Nach genauem Hinschauen merkten sie, daß es der Turm des Schlosses war, in dessen Hof der Mord vor kurzer Zeit geschehen war. Sofort machten sie sich auf den Weg zum Schloß. Dort war es ziemlich unheimlich. Der Wind pfliff um den Turm, und den Männern gruselte es. Da schlug auch noch die Turmuhr an. Dampf hallten ihre langgezogenen Schläge durch die Stille der Nacht. Endlich gelangten die Männer zum Eingang des Turmes. Einer zog einen Dietrich aus der Tasche und öffnete nach einiger Anstrengung die Tür. Aufgeschreckt flogen ein paar Fledermäuse ins Freie. Langsam schritten die beiden Männer die Treppe hinauf. Da! - Dort an der Wand waren schon wieder die geheimnisvollen Zeichen. "Hast du das Stillet noch?" fragte der eine. Der andere nickte und zog es aus der Tasche. Sorgfältig verglichen sie noch einmal die Zeichen mit denen an der Wand. Es gab keinen Zweifel, sie stimmten überein. Plötzlich erschrakten die beiden. Unten im Turm knarrte die Tür. Aber es war nur der Wind, der die Tür in den Angeln bewegt hatte. Die beiden Männer schlichen die Treppe weiter hoch. Vorsichtig setzten sie einen Fuß vor den anderen. Das Gekläb war morsch und knarrte bei jedem Schritt. Keuchend erreichten sie die Turmspitze. Sie sahen sich in der unheimlichen Gegend um. Ein unangenehmer Geruch wurde deutlich spürbar. Plötzlich entdeckten die Männer in einer Nische die Truhe, um dessen willen sie sich auf den Weg gemacht hatten. Sie war alt, und dicker Staub lag auf ihr. Mit vereinten Kräften zogen sie sie aus der Nische hervor, um sie im Schein des Mondlichtes zu öffnen. Der unangenehme Geruch wurde nun immer stärker. Verwundert schauten sie die beiden an. Vorsichtig hoben sie den Deckel hoch, doch voller Entsetzen prallten sie zurück. In der Truhe lag eine halbverweste Leiche. Fluchtartig verließen die beiden den Turm. Nun wußten sie woher der Geruch stammte. In der Eile vergaßen sie die Truhe in die Nische zurückzuschleiben. In Windeseile hasteten sie die Treppe hinunter.

Mit stürmischen Schritten durchquerten sie den Park. Im Schatten einer großen Eiche machten sie keuchend halt. "Wie konnte das nur kommen?" fragte der eine, und sein Atem ging stoßweise. "In der Truhe sollte sich doch der Schatz des Schloßherrn befinden. Wir waren doch auf der richtigen Spur." "Da bin ich überfragt," antwortete der andere Mann ärgerlich. "Aber wer mag denn nur der Tote in der Truhe sein?" Beide standen vor einem Rätsel. Enttäuschung zeigte sich auf ihren Gesichtern. Die beiden Männer beschloßen, sich auf den Heimweg zu machen denn langsam brach schon der Morgen herein. - Da! - vom Schloß her ertönte plötzlich lang und anhaltend ein unheimliches Geräusch. - Die Gangster erbleichten. Nur fort - fort von dieser unheimlichen Stätte. Sie sehnten sich nach dem sicheren Schutz ihres Schlupfwinkels. Mit schlotternden Knien machten sie sich von dannen und konnten unbemerkt ihre Unterkunft erreichen. Diese war im Keller des Hauses Nr. 13. Leise flüsterten sie ihr Lösungswort, wonach sich die Tür wie von Geisterhand öffnete. Eine heisere Stimme sagte: "Wo ist der Schatz, das Gold, die Juwelen. Her damit, - endlich sind wir am Ziel." Die beiden Männer zitterten. Sie kannten ihren Boß und wußten, daß er keine Gnade walten ließ. Mit bebenden Lippen gestanden sie ein, daß sie mit leeren Händen kamen. Der Boß blieb zuerst ganz ruhig. Er ließ sie zittern und reden. Aber dann brach ein Donnerwetter los. Es war, als wäre plötzlich ein Gewitter aufgekommen. "Das soll ich euch glauben," schrie er. "Ihr schmutzigen, kleinen Banditen, euch will ich helfen, mich um meinen Anteil zu prellen." Er war nicht mehr zu halten. Vergeblich mahnten die beiden zur Ruhe. Da gab es kein Halten. Nun gerieten auch die beiden Gangster in Wut. Schließlich gab es ein heilloses Durcheinander, bei dem keiner mehr ein Wort verstand. Doch der Boß gewann die Oberhand. "Die Sache werden wir gemeinsam untersuchen," befahl er, "vorwärts mit euch, noch einmal auf den Turm, aber gnade euch Gott, ihr habt mir ein Märchen erzählt!" Er achtete nicht darauf, daß langsam der Morgen graute. Um jeden Preis wollte er jetzt an den Schatz kommen.

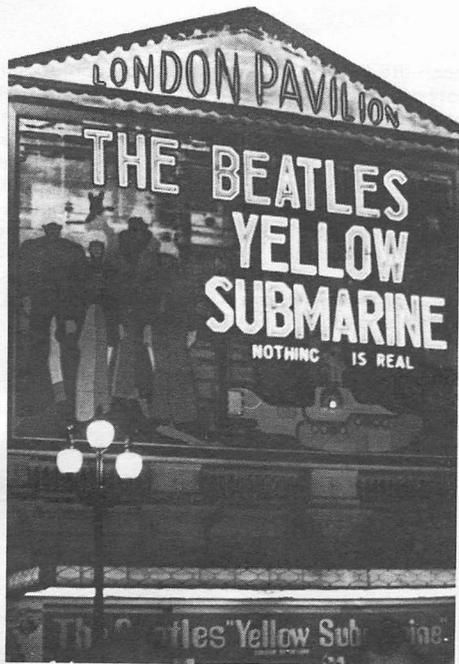
Der Lärm war natürlich nicht unbemerkt geblieben. Schon öfter hatten Bewohner des Hauses im Keller verdächtige Geräusche gehört. Diesmal aber gab es keinen Zweifel, dort unten mußten sich Einbrecher oder anderes verdächtiges Gesindel befinden. Ein beherzter Mann aus dem 1. Stock faßte sich ein Herz und benachrichtigte die Polizei. Inzwischen machten sich die drei Männer auf den Weg, nicht wissend, daß nun schon die Polizei

verständlich worden war, die von jetzt ab, jeden Ihrer Schritte beobachtete. Noch einmal stiegen sie die Treppe zum Turm empor. "Spürst du es, Boß, diesen Geruch?" fragte ein Gangster. "Du Feigling," sagte der Boß verächtlich, "der stammt von toten Ratten und Mäusen". "Aber das Geräusch, Chef, was war das vorhin nur?" "Auch das wird sich noch aufklären, du Angsthase" Plötzlich hielt auch der Boß inne. "Ruhe einmal," flüsterte er, "die Tür - da knarrt doch etwas." - "Das ist nur der Wind, Boß, das war vorhin auch schon." Diese Dummköpfe, sie ahnten nicht, daß es diesmal die Polizei war, die ihnen auf den Fersen war. Auf der Turmspitze angekommen, verlangte der Boß die Truhe zu öffnen. Beide Männer weigerten sich. Der Schreck von vorhin saß ihnen noch in den Gliedern. Der Boß wurde laut. Er befahl, schrie, und wieder gab es Krach. Nur so ist es zu erklären, daß die Polizisten ungehört die Treppe hinaufkommen konnten. Als plötzlich ein Ruf: "Halt, Polizei, nehmen sie die Hände hoch!" den Krach durchdrang, waren die Gangster wie gelähmt. Doch nur für Sekunden. Blitzschnell hatten sie die Situation erfaßt. Ehe die Polizisten eingreifen konnten, hatten zwei sich in den Nischen des Turmes verkrochen. Der Boß wollte in der Truhe Schutz suchen. Niemand konnte sein Entsetzen beschreiben, als er den Deckel hob und die halbverweste Leiche sah. An einem Stoffetzen hatte er den Toten erkannt. "Der Schloßherr," flüsterte er. "Mein Gott, das habe ich nicht gewollt." Mit diesem Gangster hatte die Polizei ein leichtes Spiel. Ein Polizist schnappte ihn, bevor er noch zur Besinnung kam. Er leistete keinen Widerstand und wurde abgeführt. Die beiden anderen Gangster waren nicht so schnell bereit aufzugeben. Die Polizisten griffen zur Schußwaffe. Die Kugeln blieben in den dicken Wänden des Turmes stecken. Als aber eine dicht am Kopf eines Gangsters vorbeiflief, gab er auf. "Ich bin unschuldig," schrie er, "nehmt mich fest. Ich bin kein Mörder." Ein Polizist wollte ihm Handschellen anlegen. Doch das war zu viel. Mit einem Satz war er an dem Polizisten vorbei und ehe ihn jemand halten konnte hatte er sich vom Turm gestürzt. Sicher war er nicht unschuldig und hatte sich selbst gerichtet. Diese Sekunde des Schreckens nutzte der dritte Mann. Niemand wußte später wie er entkommen konnte. Tatsache ist, daß er, immer ein paar Stufen auf einmal nehmend, die Treppe hinuntersprang. Er gelangte an eine Falltür, die einen unterirdischen Gang freigab und konnte entkommen. Vergeblich jagten ihm die Polizisten ein paar Kugeln nach. Nun konnten sie sich nur noch an den Bandenchef halten. Der legte auf dem Polizeirevier ein umfassendes Geständnis ab. Es lautete:

"Schloß Bärenfels, in dem sich die ganze Tragödie abgespielt hatte, war im Besitz eines alten Sonderlings. Er hatte sich hierher zurückgezogen, um sein Leben für Forschungszwecke an einem noch unbekanntem Objekt zu widmen. Niemals ging er aus, nie empfing er Gäste. Der einzügste, der Zutritt zu ihm hatte, und der ihn mit dem wenigen, das er zum Leben brauchte versorgte, war ich, sein Neffe und einzügster Verwandter. Ich verstand es, sein Vertrauen zu erringen und so kam es auch, daß er mir von dem sagenhaften Schatz erzählte, der auf dem Turm verborgen lag. Da mein Onkel ein Gelzkragen war, der mir nie einen Pfennig zukommen ließ und sich selbst auch nichts gönnte, beschloß ich, den Schatz zu rauben. Ich wollte ihn irgendwo verkaufen und dann in Übersee als reicher Mann ein angenehmes Leben führen. Bei einer günstigen Gelegenheit nahm ich das Stilet auf mich, von dem ich wußte, daß es die Zeichen für den Aufenthalt des Schatzes trug. Ich vertraute mich einem Freunde an. Ha, jetzt weiß ich, wie schmähdlich er mich hintergangen hat. Er beschwor mich, nicht selbst auf den Turm zu steigen. Mein Onkel könnte mich überraschen. Er wollte es für mich übernehmen. Ich ließ mich überzeugen und gab ihm das Stilet, mit dessen Hilfe er den Weg finden sollte. Aber immer wieder hielt er mich hin. Wahrscheinlich hatte er den Schatz längst für sich geraubt und meinen Onkel ermordet. Da suchte ich mir zwei Komplizen, die ich notdürftig in meiner Plan einweihte. Ich befahl ihnen, meinem angeblichen Freund das Stilet wieder abzunehmen - um jeden Preis. Ja, das taten sie denn auch. Bei einem nächtlichen Sprung über die Mauer erwürgten sie ihn. Dann kamen sie ohne den Schatz zu mir. Erzählten allerlei Rübergeschichten, von einem Skelett in der Truhe. Da ich ihnen nicht glaubte, gingen wir gemeinsam zum Turm. Den Rest wissen sie!"

Die Polizisten hatten alles zu Protokoll genommen. Die Angabe des Mannes wurden überprüft. Es ist noch nicht geklärt, ob er die Wahrheit gesprochen hat, denn noch ist der andere Bandit flüchtig. Bis heute wird er gesucht. Sein Steckbrief hängt an allen Polizeireviere, und auf seinen Kopf ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. So wird der Fall wohl vorläufig noch ein Rätsel bleiben.

Olav Müller Va



Er wurde lange erwartet, der dritte Film von den Beatles. Nach "A Hard Day's Night" und "Help" bringt YELLOW SUBMARINE etwas neues. Der Beatles-Trickfilm ist der beste abendfüllende Zeichentrickfilm, den man je produziert, gesehen und gehört hat" wie ein Kritiker des San Francisco Examiner sagte.

Gleichzeitig mit dem Film erschien im Juli 1968 in England ein Buch zum Film. Dort findet man auch interessante Bemerkungen zum Ursprung des gelben Unterseebootes: "The Yellow Submarine and the Tradition of Western Literature." From the original "Untersuchungen zur gelber Dreck by Professor Schells Horst, Univ. of Heidelberg." The Yellow Submarine is a Bildungsroman in the epic-tragic-comic-picaresque tradition.

Yellow Submarine spielt in Pepperland, einem Land in dem es nur Sonne ... Musik ... Lachen ... und Liebe gibt.

Die einzigen Feinde, die Pepperland hat, sind die Blue Meanies. Eines Tages greifen sie unter Führung von Max, Chef-Assistent vom Blue Meanie Chef, Pepperland an. Mit jedem Biß der Snapping Turtle Turks verlieren die Blumen ihre schillernden Farben. Die Apple Bonkers werfen mit Äpfeln auf Gegenstände, die sofort Farbe und Leben verlieren.

Inzwischen schickt der Lord Mayor von Pepperland seinen Admiral Old Fred nach Liverpool. Dort soll er die Beatles um Hilfe bitten. Nach einigem Zögern geben John Paul, George und Ringo nach, die abenteuerliche Reise mit dem "Gelben Unterseeboot" beginnt. Auf geht's, durch die Sea of Consumer Products, die Sea of Time und die Sea of Monsters. "Monsters to suit every taste", wie es im Film heißt. - Plötzlich hat das U-Boot einen Motorschaden. Was tun? "We should call a road service" - "Can't said Paul. " No road." Doch die Beatles haben Glück. Sie treffen Boob - ein Wesen, das nur in Reimen spricht, das alles kann und sich beschwert: " So little time, so much to know." Er, der Nowhere Man, macht sich an den Motor und "putt, putt, puttka, putt-mop, mop! Der Motor ist wieder O.K. Der Abschied ist herzlich, Boob schreibt sich die Fußnoten zu seinem neunzehnten Buch zwischen die Zehen.

Die Reise geht weiter, vorbei an Moses, Shakespeare, Freud und anderen Persönlichkeiten, weiter zur Sea of Holes. Ringo nimmt sich ein Loch, steckt es in die Tasche und sagt: "Woe, I've got a hole in my pocket! "

Schließlich ist Pepperland erreicht. Doch armes Land! "Nothing but gray in Pepperland." Doch dem wollen die vier aus Liverpool zu Lelbe rücken. - Mit Musik natürlich.

Einige Schwierigkeiten sind noch zu überwinden, doch dann beginnt der Gegenangriff. "All you need is love". Unter dem Gesang der Beatles beginnt sich das Leben in Pepperland wieder zu regen, das eintönige Grau verschwindet, alles erstrahlt in prächtigen Farben. Sergeant Pepper's Lonely Hearts Club Band gibt ein Konzert. - Liebe ... Musik ... und Sonne sind wieder die Herrscher in Pepperland.

Ulrich v. Stipriaan

Velo-Solex-Test

Wegen der ständig anwachsenden Zahl der Klein-Mopeds (sprich: Schüler-VW), die vor unserer Schule abgestellt werden, sieht sich PERISKOP veranlaßt, einen dieser schnellen Feuerstühle einmal näher unter die Lupe zu nehmen. Wählen wir uns aus den verschiedenen Fabrikaten eines aus, das verhältnismäßig oft vertreten ist – die VELO-SOLEX 1700.

Betrachtet man seine äußere Form, so hat es den Anschein, als handle es sich eher um ein Fahrrad mit Hilfsmotor als um ein Moped. Zunächst einige technische Daten:

Größte Nutzleistung: 0,57 PS bei 2.500 U/min.
Hubraum: 48 ccm
Leergewicht: 31 kg
Zul. Gesamtgewicht: 130 kg
Zahl der Sitzplätze: 1
Höchstgeschwindigkeit: 25 km/h
Standgeräusche: 71 DIN-phon
Fahrgeräusche: 67 DIN-phon
Durchmesser der Räder: 591 mm
Beschleunigung von 0 auf 25 km/h – etwa 10 sec.
Preis: DM 359,--

Beim Testversuch auf schlechter Wegstrecke ließ sich manches gegen die Federung einwenden. Es empfiehlt sich daher, auf längeren Fahrstrecken ein Sitzkissen mitzunehmen, um einen Hautschwund an gewissen Teilen des Körpers vorzubeugen.

Beim Kaltstart in der Kältekammer bei -20° zeigte sich, daß der Motor sofort anspringt, unter der Voraussetzung, daß die vorn am Motor sich befindende Starterklappe benutzt wird.

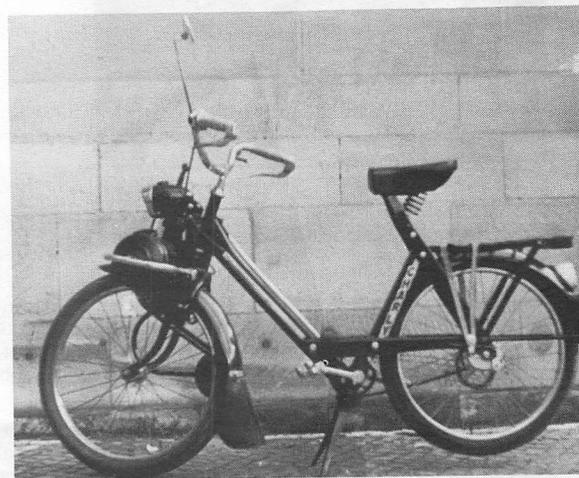
Man sollte möglichst nicht durch größere Pfützen fahren, um ein Eindringen des Wassers in den Auspuff vorzubeugen. Bei einer Vollbremsung empfiehlt es sich, beide vorhandenen Bremsen zu benutzen, da sonst die Gefahr besteht, daß der Fahrer unfreiwillig vorn über den Lenker absteigen muß.

Bei dem Seitenwindtest empfiehlt es sich, einen kräftigen Testfahrer einzusetzen. Mit 100 km/h wird das Fahrzeug erfaßt. Die Abweichung vom geraden Kurs beträgt mehrere Dutzend Meter.

Zum Schluß noch die Frage: Wie teuer ist das ach so schöne Fahrzeug innerhalb eines Jahres? Verbraucht man 3 l Benzin im Monat (ergibt etwa 200 km), so muß man im Jahr rund 36 l tanken. Preis bei DM 0,80 pro Liter: DM 28,80. Die Versicherungskosten betragen DM 34,--. Man ist bis zu einer Million pauschal versichert. Eingeschlossen ist die Fahrzeugteilver-sicherung. Die Kosten für ein Jahr betragen also bei 2.400 gefahrenen Kilometern DM 62,80. Ein Kilometer kostet also DM 0,026. (Bei Strafanzeigen wird es teurer).

PERISKOP wünscht allen stolzen Klein-Mopedbesitzern weiterhin: Gute Fahrt und Hals- und Beinbruch.

friedhelm holtermann



Germania Edel-Pils

fein und edelbitter
echtes Spezialbier
von besonderer Qualität



Germania Export

Westfälisches Markenbier
mild-würzig
beliebt und bekömmlich

„Ein Grund zum Trinken!“

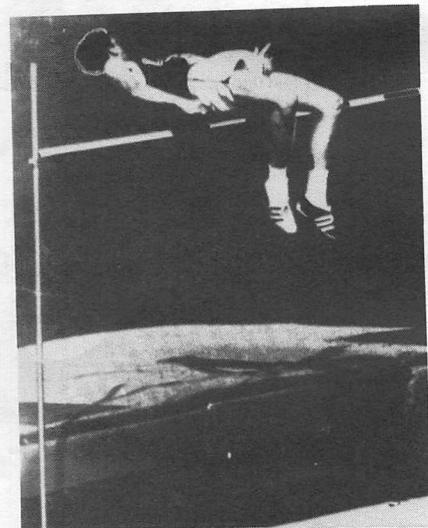
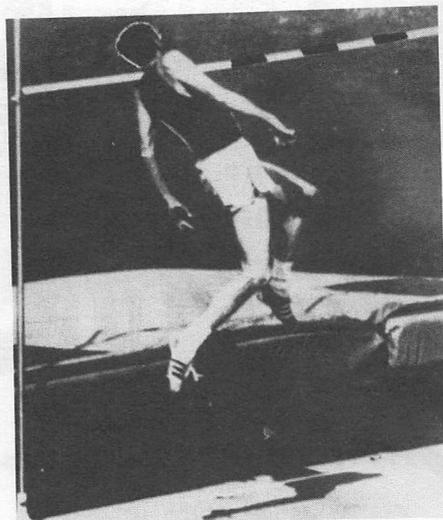
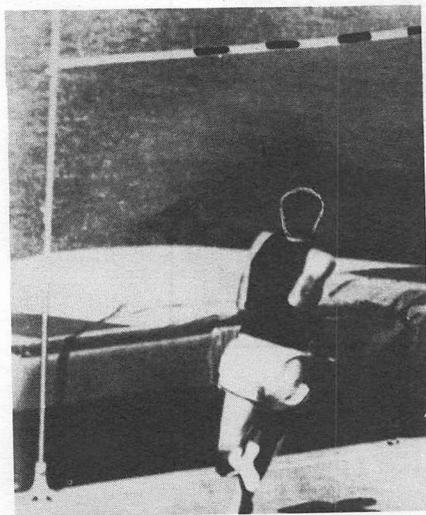
DICK

FOSBURY

Azteken Stadion, Mexico City, Endkampf im Hochsprung der Männer. Die Latte liegt auf 2,24 m. Ein junger, einundzwanzigjähriger Amerikaner, kräftig gebaut, rennt los. Er läuft fast im Sprintertempo schräg von links auf die Latte zu, dreht dabei die linke Schulter zur Latte, springt dann mit dem rechten Bein ab, wendet im Sprung den Rücken zur Latte und "segelt", die Unterschenkel abgewinkelt, über die Latte. Die Arme sind dicht an den Körper gepreßt, wobei die Hände auf den Oberschenkeln liegen. Schließlich schlägt er die Beine hoch und landet mit den Schultern auf der Kunststoffmatte.

Dieser geglückte Sprung bedeutet die Goldmedaille für DICK FOSBURY, Aber er springt weiter. Er will den Weltrekord des Russen VALERY BRUMMEL, der auf 2,28 m steht, brechen und läßt die Latte auf 2,29 m legen. Doch diesmal mißlingt ihm noch der Angriff auf den Weltrekord.

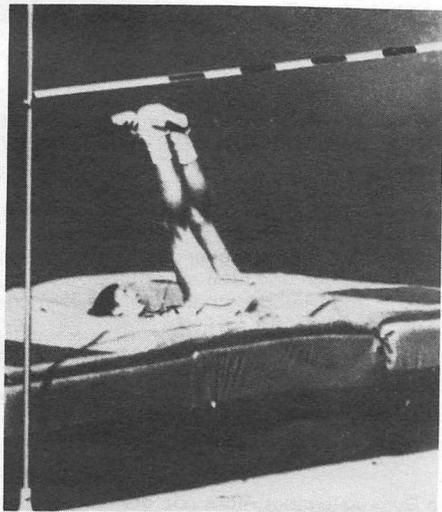
Trotzdem machte DICK FOSBURY mit seinem neuen Stil Furore bei der Olympiade. Als er ankam und zum ersten Mal sprang, schüttelten sich fast die gesamte Weltelite vor Lachen. Doch



das Lachen verging den Weltklassespringern, als FOSBURY bis 2,22 m jede Höhe im ersten Versuch schaffte.

Genauer betrachtet bietet FOSBURY'S neuer Springstil gegenüber den anderen Stilen einige Vorteile. Der erste ist die große Geschwindigkeit beim Anlauf, die man in größerer Höhe umsetzen kann, als bei den bisherigen abgemessenen und "gebremsten" Anlauf. Der zweite Vorteil ist, daß der Schwerpunkt näher der Latte liegt, als bei allen anderen Sprungstilen. Der dritte Vorteil ist die geringe Anzahl von Körperbewegungen in der Nähe der Latte. Dadurch wird die Gefahr des Abwerfens durch Körperteile wie Arme, Hüfte oder eines der Beine gemindert. Denn FOSBURY reißt, wenn er das tut, mit dem Gesäß.

Bedingung für den Flop ist allerdings ein gymnastisch durchgebildeter Körper, sowie eine gute Körperbeherrschung.



Ein Nachteil des Flops ist, daß man nicht, wie bei dem bekanntesten Hochsprungstil, dem Straddle, während des Anlaufs und des ganzen Sprungs die Latte sehen kann. Der größte Nachteil des Flops ist die Verletzungsgefahr. Denn leider ist man nicht überall mit den Schaumstoffmatten ausgerüstet und man muß bei der Landung in den harten Sandgruben beim Flop Verletzungen des Kopfes, der Schulter-, Hals-, und Nierenpartien riskieren.

Die Frage, ob eventuell auch andere Hochspringer auf diesen neuen Stil umsteigen werden, ist im Großen und Ganzen zu verneinen. Es ist viel zu schwierig für einen Klassespringer, von seinem festen Stil abzugehen und es mit dem Flop zu versuchen. Für Jugendliche allerdings, die sich noch nicht auf einen festen Stil spezialisiert haben, und die nicht zu alt sind, wäre der Flop ein akzeptabler Stil. Zukunft hat er bestimmt, und Richard FOSBURY selbst glaubt, daß man mit seinem Stil "so ca. 2,40 m" schaffen kann.

volker kötterheirlich

CINEMA	Kürbel Kiste
Heiter Krug	WINKELSTR. 10
Schüler zahlen zu allen Vor- stellungen nur 1.60 DM	DAS KLEINE FILM STUDIO
	montags-freitags (außer abends) Ermäßigung für SCHÜLER: 2.00 DM

DAS BERUFSBILD: DER STUDIENRAT

Die Bedeutung des Wortes PHILOLOGOS, das aus dem Griechischen kommt, ist ursprünglich "die Liebe zum Wort." Bezeichnet man den heutigen Studienrat als Philologen, so stellt man fest, daß sich die Bedeutung des Wortes im Laufe der Zeit gewandelt hat, denn "die Liebe zum Wort" macht bestimmt nicht den Philologen aus. Nach den Sophisten im alten Griechenland, die die Söhne wohlhabender Eltern in verschiedenen Disziplinen unterrichteten, waren es nach dem Verfall der griechisch-römischen Kultur die Klöster, die die höhere geistige Bildung vermittelten.

So wurde erst im Zuge der Reformation das erste deutsche Gymnasium als weltliche höhere Schule begründet, jedoch aufgrund des Mangels im Lehrerstand wurde der Unterricht fast nur von Geistlichen erteilt. Mit dem Neuhumanismus (Ende 18. J.) traten auch Laien in das höhere Lehramt ein. Zunächst bestand der Stoff des Unterrichts nur aus dem klassischen Altertum, später mit Ausweitung der Naturwissenschaften wurden auch naturwissenschaftliche Fächer unterrichtet und die Unterrichtspersonen wurden ebenfalls mit dem Wort Philologe bezeichnet.

AUSBILDUNGSWEG

Der Beruf des Studienrats erfordert für die Gesamtbildung eine Mindestdauer von 6 Jahren, im allgemeinen benötigt man etwa 2 Jahre mehr, und setzt das Abitur voraus. Diese Ausbildung besteht aus dem Hochschulstudium und dem sogenannten Vorbereitungsdiens (Referendarszeit).

Das Hochschulstudium, das eine Mindestdauer von 8 Semestern umfaßt, schließt ab mit dem I. Staatsexamen, einer wissenschaftlichen Prüfung für das Lehramt an Gymnasien. Das Philosophikum, bestehend aus Philosophie, Psychologie und Pädagogik, oder nur aus Philosophie, oder auch aus Pädagogik, Psychologie oder staatspolitischer Erziehung, je nach Bundesländern

verschieden, ist ein Teil der wissenschaftlichen Prüfung, und kann in den meisten Bundesländern vorweggenommen werden. In Nordrhein-Westfalen besteht das Philosophikum aus Philosophie und Pädagogik und kann nach 6 Semestern abgelegt werden. Nach dieser Prüfung kann man bestenfalls 2 Semester später die Hauptprüfung, das erste Staatsexamen, ablegen. Die Forderungen dieser Prüfung sind:

- a) Eine Hausarbeit aus einem der gewählten Prüfungsfächern bei einer Frist von 4 Monaten.
- b) Schriftliche Arbeiten in jedem Prüfungsfach unter Aufsicht.
- c) Eine mündliche Prüfung in einem wissenschaftlichen Fach eine Stunde, in einem Bel- oder Zusatzfach 45 Minuten.

Der Vorbereitungsdiens als Studienreferendar beträgt 2 Jahre. Es wird eine pädagogische Prüfungsarbeit aus Unterrichts- und Erziehungslehre gefordert, außerdem je eine Lehrprobe in zwei Unterrichtsfächern und eine mündliche Prüfung in allgemeiner Pädagogik und in der Methodik der gewählten Unterrichtsfächer.

Die Studienkosten betragen pro Semester an Gebühren DM 180, und an Büchern ca. DM 45,---. Die Vorprüfung kostet DM 20,--- die Hauptprüfung DM 60,---.

AUFGABEN

Der Lehrer am Gymnasium hat nicht nur die Aufgabe des Unterrichts, des Vermittelns von Wissen, sondern auch die Aufgabe der Erziehung. Er hat den Schüler zum selbständigen Denken und Arbeiten anzuregen, so daß er zum Abschluß der Schu-

zeit die Allgemeinbildung und die "geistige Reife" hat, die zum späteren Studium notwendig sind. Es genügt somit nicht allein qualifiziertes Fachwissen, sondern entscheidend sind ebenso die pädagogischen Fähigkeiten. Der Erfolg des Lehrers hängt sehr von seiner Persönlichkeit ab. Er muß Geduld und Ausgeglichenheit besitzen und sich nicht aufgrund seiner Autorität Geltung verschaffen wollen. Auch ein strenger Lehrer, der hohe Anforderungen an die Schüler stellt, hat Erfolg und wird von den Schülern bestätigt, wenn er Gerechtigkeit übt und auch für die Probleme und Fragen der Schüler ein Ohr hat. Das Verstehen der Schüler und das Diskutieren mit ihnen ist ein wichtiger Faktor im Beruf des Philologen.

Es muß erwähnt werden, daß sich die Arbeit des Lehrers nicht nur auf die Unterrichtsstunden am Vormittag bezieht, er muß auch viel Zeit und Mühe für die Korrekturen und die Vorbereitung der Stunden opfern. Außerdem sollte er ständig bemüht sein, mit der Wissenschaft Schritt zu halten und sich die neuesten Forschungsarbeiten aneignen. Unbeachtet geblieben sind bis jetzt auch noch alle Verwaltungs- und Büroarbeiten sowie die Konferenzen, worauf ich jedoch nicht näher eingehen möchte.

BESOLDUNG

Der Studienreferendar erhält einen Unterhaltungszuschuß. Als Studienassessor wird man bereits wie der Studienrat in die Besoldungsgruppe A 13 (DM 1.011,—) eingestuft. Für den Oberstudienrat gilt die Besoldungsstufe A 14 (DM 1.086,—), für den Oberstudienleiter A 15 (DM 1.245,—). Alle 2 Jahre steigt das Grundgehalt um die sogenannte Dienstalterszulage (DM 50,— bis DM 70,—). Zu dem Grundgehalt kommt ein Ortszuschlag, dessen Höhe abhängig ist von

- a) der Besoldungsgruppe
- b) der Ortsklasse des dienstlichen Wohnsitzes
- c) dem Familienstand.

Beamte mit Kindern erhalten außerdem Kinderzuschläge. Das Ruhegehalt beträgt bis zu 75 % des Grundgehaltes mit den entsprechenden Zulagen.

manfred groß-böiting

bericht über das letzte colloquium

vom 19. Dezember 1968

Teilnehmer der Gesprächsrunde über die Reform des Faches Gemeinschaftskunde unter Leitung des Herrn Direktor GRAF von WESTPHALEN waren Herr FRANZENBURG, Herr EHRHARDT, Herr VILLIS, Herr BUFF, Herr REIMERS, Herr KOWSKY und die Schüler Klaus LANGER, Michael LOHMANN, Claus BAHR, Ralph KLOM, Bernd NOREIKAT und Karl-Josef FUNKE.

Die Neuordnung des Faches Gemeinschaftskunde, die mit Beginn des Schuljahres 1969/70 wirksam werden soll, sieht eine Neuverteilung der Unterrichtszeiten für die Fächer Geographie und Philosophie vor. In der Unterprima soll auf den Unterricht in Philosophie, in der Oberprima auf den der Geographie verzichtet werden. Die Zahl der Wochenstunden wird für beide Fächer auf drei erhöht. Dadurch soll ein kontinuierlicher und intensiver Unterricht erreicht werden. Die Anzahl der Geschichtsstunden bleibt dagegen gleich. Über eine abschließende Prüfung in dem Fach Geographie, deren Ergebnis auf dem Abiturzeugnis erschiene, wurde noch nicht entschieden, obwohl es allgemein als eine sehr günstige Lösung gewertet wurde. Ebenso ist es ungewiß, ob die Wahl eines Kurses in Geschichte für ein oder zwei Jahre verbindlich sein soll.

Die formale Umstrukturierung des Fachaufbaues der Gemeinschaftskunde – zeitliche Neuverteilung des Geographie- und Philosophieunterrichtes sowie Kursunterricht – soll als Grundlage für die Neuorientierung in den drei genannten Fächern selbst dienen. Wie diese für den Geschichts- und Geographieunterricht aussehen soll, wurde im weiteren Verlauf des Gesprächs wie folgt konkretisiert.

Der methodische Gesichtspunkt soll in Zukunft den Unterricht in Geschichte bestimmen. Das bedeutet: der Lehrer vermittelt kein systematisch-chronologisches Wissen, sondern er führt ein in die Form der wissenschaftlichen Arbeit, er übt Erkenntnisformen ein.

Die Aufteilung des Unterrichts in Vorlesung und Übung wird es dem Lehrer ermöglichen, seine Methode(n) aufzuzeigen, wohngegen die Schüler in der Übung diese Methode selbständig anwenden und an Themengebieten weiterführen können.

Das Ziel der Wissenschaftlichkeit des Unterrichts ist es, den Schüler zu befähigen, sich sachgerecht und selbständig in Aufgaben einzuarbeiten.

Die unmittelbaren Folgen bestehen in der rationalen Prüfbarkeit der Leistungen der Schüler. – Die Überprüfung soll hauptsächlich in schriftlichen Klausuren, die jeweils nur ein Themengebiet umfassen, erfolgen. – Die mittelbaren Folgen werden die Studierfähigkeit sein und die Voraussetzungen, sich nach der Schulzeit – sei es als Student oder in einem nichtakademischen Beruf – selbständig und kritisch der politischen, soziologischen und ökonomischen Wirklichkeit zu stellen und sich mit ihren Problemen auseinanderzusetzen.

Die Methodik, die in den Vordergrund des Geschichts- und auch Geographieunterrichtes treten soll, kann jedoch nur in Zusammenhang mit Themen gesehen bzw. an Inhalten aufgezeigt werden.

Der Inhalt der von verschiedenen Lehrern gemachten Themenvorschläge beabsichtigt, die Voraussetzungen, Bausteine und Probleme unserer heutigen Gesellschaft zu analysieren. Sie können hier nur grob skizziert werden.

THEMENVORSCHLAG I

1. Die moderne Demokratie:
Elementarbausteine und Strukturprobleme
2. Aktionsprogramme der Parteien
3. Nationalismus
4. Die moderne Industriegesellschaft
5. Deutschland zwischen Diktatur und Demokratie
6. Die Arbeitswelt

THEMENVORSCHLAG II

Als Ansatz- und Schwerpunkt dieses Kursusvorschlages wurden die gegenwärtigen sozialen und ökonomischen Verhältnisse und ihre geschichtlichen Voraussetzungen genannt.

1. Die moderne Demokratie
2. Nationalismus
3. Die Stellung des Menschen in Gesellschaft und Wirtschaft

THEMENVORSCHLAG III

1. Staaten und Staatsformen im 19. und 20. Jahrhundert
2. Wirtschaftsformen der Gegenwart
3. Politik im 20. Jahrhundert

THEMENVORSCHLAG IV

Dieser Kursus möchte in besonderer Weise Arbeitsanregungen zu einer selbständigen und kritischen Auseinandersetzung mit bestimmten geschichtlichen Zeitabschnitten geben. Der Schwerpunkt der Unterrichtsarbeit soll auf der Behandlung von Quellen und Sekundärquellen zur Geschichte liegen.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs wurde auf die eingangs erwähnte besondere Problematik des Geographieunterrichts hingewiesen und die geplante Neuorientierung näher erläutert. Um der auch in der Mittelstufe fehlenden Kontinuität im Fach Geographie zu begegnen, ist die Vermittlung eines breit fundierten Grundlagenwissens und die Kenntnis der grundlegenden Arbeitsmethoden erforderlich. Ein sechsmonatiger Kursus – mit einer abschließenden schriftlichen Klausur zur Überprüfung – soll beides vermitteln und damit zugleich die Voraussetzungen zu einer intensiven länderkundlichen Arbeit – d.h. die Besprechung einer deutschen und einer europäischen Landschaft, die Behandlung der USA und der UdSSR – schaffen. In Anschluß an die länderkundliche Arbeit sollen von den Lehrern der einzelnen Kurse Schwerpunkte bei der Behandlung der allgemeinen Geographie gesetzt werden. Diese können bei der politischen, mathematischen, Industrie- oder Landwirtschafts-Geo-

graphie oder bei dem Problem der Raumordnung liegen.

In der anschließenden Diskussion wurde eine bedingte Synchronisation des Geschichts- und Geographieunterrichtes befürwortet. In Gesprächen und Absprachen sollen Berührungspunkte festgestellt und herausgearbeitet werden, um Überschneidungen zu verhindern. Der häufig sehr nachteilig wirkenden Fächeraufgliederung kann auf diese Weise entgegengewirkt werden, so daß eine sich gegenseitig ergänzende, perspektivenreiche und sinnvolle Arbeit gewährleistet ist.

Um die formalen Voraussetzungen einer Reform des Faches Gemeinschaftskunde bis zum Beginn des kommenden Schuljahres günstig zu gestalten und somit die Bedingungen für eine erfolgreiche und praktische Arbeit im Unterricht zu schaffen, kamen die Vertreter der beiden Fächer überein, zu regelmäßigen Beratungen mit Ihren Fachkollegen zusammenzukommen.

Karl-Josef Funke



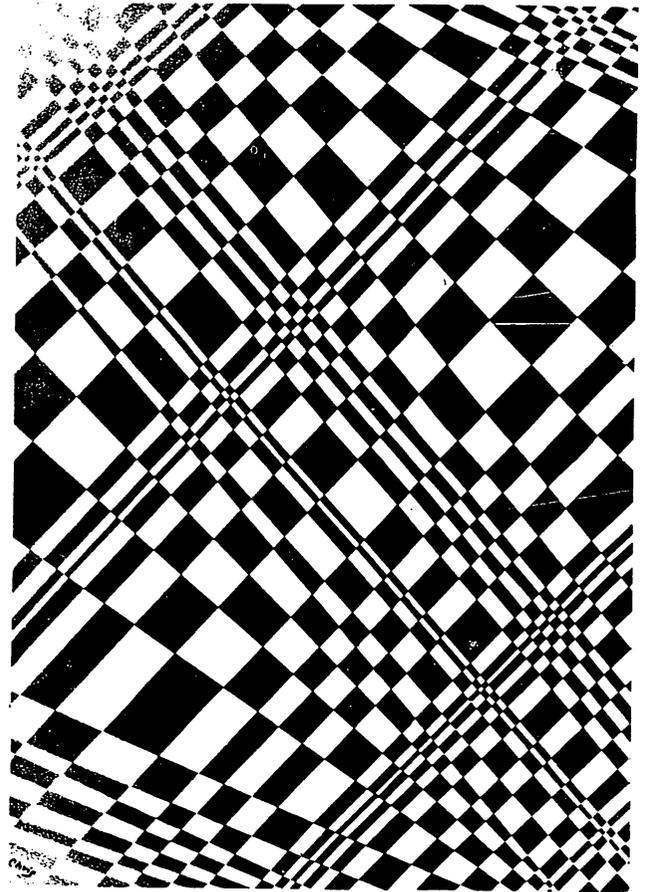
Fahrschule



BOHNENKAMP

Breul 16 Ruf 43403 Warendorfer Str. 98
Nähe Buddenturm Ecke Dechaneistraße
Auskunft und Anmeldung 9 - 13 und 15 - 19 Uhr

Wähl' das Gute und Reelle - geh' zu Bohnenkamp



SCHULMODELLE

BUXTEHUDE ——— MÜNSTER

————— BOCHUM —————

Ende letzten Jahres forderte Kultusminister HOLTTHOFF auf der Tagung des Philologenverbandes zu Schulversuchen im Rahmen einer Schule auf. Bis zu dieser Zeit gab es schon eine Reihe von Versuchsschulen, von denen die Halphagen Schule in Buxtehude wohl die bekannteste ist.

In Buxtehude hat man die Klassenverbände Unter- und Oberprima aufgelöst. Statt dessen wird der Unterricht in Arbeitsgruppen erteilt. Die Anzahl der Arbeitsgruppen innerhalb eines Faches richtet sich nach der Anzahl der in Frage kommenden Schüler. Als Richtzahl gilt 20 Primaner je Gruppe.

Die Themen der einzelnen Arbeitsgruppen werden den Primanern in einem Katalog vor Beginn des Schuljahres bekanntgegeben. Der Schüler belegt dann die von ihm gewünschte Arbeitsgruppe eines Faches und bestimmt somit die Gestaltung seines Bildungsganges selbst mit. Durch Zweit- bzw. Drittwahl wird gewährleistet, daß alle Arbeitsgruppen annähernd gleich stark besetzt sind. Die Wahl seiner Arbeitsgruppe muß jeder Primaner nach seiner Entscheidung sprachlicher oder mathematischer Zweig ausrichten. Die Zahl der Klassenarbeiten bleibt unverändert. Notwendig werden jedoch sogenannte Klausuren. In allen Fächern, weil die Teilnahme am Unterricht freigestellt ist. Ihnen wird reines Faktenwissen abgefragt und nach Punkten bewertet.

Was sind nun die Vor- und Nachteile eines solchen Modells?

1. Durch die Wahl der Gruppen kann der Schüler leistungshemmende Faktoren ausschalten. Er wird z.B. nicht mehr auf Stoffe festgelegt, die seinen persönlichen Interesse zuwiderlaufen, und damit gegenüber seinen Mitschülern benachteiligen.
2. Der Schüler bestimmt selbst, von welchem Lehrer er unterrichtet wird. So werden eventuelle persönliche Spannungen zwischen Lehrer und Schüler vermieden.
3. Die Reform beseitigt eine leicht auftretende "geistige Isolierung" einer Klasse, weil die Schüler der verschiedenen Arbeitsgruppen sich unterschiedlich zusammensetzen.
4. Das bis zur Unterprima erworbene Wissen ist oft recht unterschiedlich - je nach der Klassenzugehörigkeit auf der Mittelstufe, so daß die Schüler unter ungleichen Voraussetzungen arbeiten.
5. Die Primaner in Buxtehude mußten feststellen, daß sie nicht rechtzeitig und genügend über die von ihnen zu wählenden Stoffe unterrichtet waren, um in jedem Fall richtig entscheiden zu können.

Auffallend an diesem Modell ist, daß der alte Fächerkanon beibehalten wurde, und daß sich alle Veränderungen eigentlich nur in der Gestaltung dieser Fächer abspielen. In einem anderen Schulversuch an der staatlichen Hildegardsschule in Bochum gibt man dem Oberstufenschüler nun auch die Möglichkeit, Fächer zu wählen, die seinen Interessen entsprechen. Um jedoch im Rahmen ministerieller Bestimmungen zu bleiben, wird die Wahl eingeschränkt und eine einseitige Entscheidung unmöglich gemacht.

Verbindlich für alle Schüler sind die Grundfächer (Religion, Kunst oder Musik, Gemeinschaftskunde und Sport), ferner 2 Studienfächer je nach Zweig, entweder Deutsch und eine Fremdsprache.

sprache (Latein, Englisch, Französisch) oder Deutsch und Mathematik. Dazu wählt dann der Schüler des sprachlichen Zweigs eine zweite Fremdsprache und Mathematik oder ein naturwissenschaftliches Fach, der Schüler des mathematischen Zweigs eine Fremdsprache und ein naturwissenschaftliches Fach. Um nun die Wahl der Studienfächer so zu ergänzen, daß jeder Schüler neben den Grundfächern Unterricht in Deutsch, Mathematik, einer Fremdsprache und einer Naturwissenschaft hat, wählt jeder Schüler ein sogenanntes Orientierungsfach hinzu, das wie ein Fach ohne schriftliche Arbeiten unterrichtet wird mit dem Unterschied, daß auch hier Klausuren geschrieben werden. Orientierungsfächer werden mit 2 Wochenstunden, Studienfächer mit 3 oder 4 Wochenstunden unterrichtet, was

eine Kürzung der Gesamtstundenzahl auf 25–30 Stunden mit sich bringt. Diese Senkung der Wochenstundenzahl, die im Laufe der 2 Jahre nochmals um 5 Stunden herabgesetzt wird, soll im steigendem Maße dem Schüler Zeit zur Eigenständigkeit geben. Während die Zahl der Pflichtstunden sinkt, setzt im zweiten Jahr ein System von Vorlesungen in den verschiedensten Fachgebieten ein. Der Besuch dieser Vorlesungen ist freiwillig. Sie dienen der Erweiterung der Bildungsbreite und der Vertiefung der eigenen Studienfächer. Außerdem sollen sie den Schüler auf Unterrichtsformen der Hochschule vorbereiten.

Man wird bei diesem in großen Zügen dargestellten Schulversuch ein wenig stutzig, denn erstens werden bei der Fächerwahl erhebliche Einschränkungen gemacht und zweitens wird der Stundenplan so gekürzt, (d.h. Lehrkräfte eingespart), daß dies kaum durch einen neuen Unterrichtsstil auszugleichen ist, und daß man sich fragen muß, was hier Anlaß zum Versuch war?

In einem weiteren Schulversuch am Ratsgymnasium wurde nur das Fach Gemeinschaftskunde geändert. Diese Umbildung ist zugleich eine Alternative zu unserem Schulversuch, über den wir unter dem Thema "Das letzte Kolloquium" berichten. Aus einem erweiterten Fächerkatalog, der in Gruppe I (Geschichte, Politikwissenschaften, Philosophie) und Gruppe II (Erkunde, Wirtschaftswissenschaft, Soziologie) aufgeteilt ist, wählt der Schüler aus jeder Gruppe ein Fach, das mit 3 Stunden in der Woche unterrichtet wird. Wiederwahl ist nicht zulässig. Jedes Fach wird zusätzlich von 2 Lehrern unterrichtet, so daß eine weitere Unterscheidung im Stoff vorgenommen werden kann, und Lehrerwahl möglich ist. Lehrer und Themenverzeichnis werden den Schülern vor Schuljahresbeginn bekanntgegeben.

Durch die Erweiterung des Fächerkanons glaubt man dem Wunsch der Schüler nach größerer Fächerbreite entgegen kommen zu sein. Auch die Abschaffung des einstündigen Unterrichts in einem Fach der Gemeinschaftskunde dürfte positiv bewertet werden. Ob es jedoch richtig ist, daß Lehrer Fächer unterrichten wie Wirtschaftswissenschaft, Politikwissenschaften und wohl auch Soziologie, die sie nicht studiert haben, bleibt offen. Am Ratsgymnasium löst man dieses Problem so, daß das Fach Politikwissenschaft grundsätzlich von Historikern, das Fach Wirtschaftswissenschaft grundsätzlich von Geographen erteilt wird – allerdings mit dem Gedanken, daß bei der Wegwahl der Fächer Geschichte und Erdkunde indirekt historische und geographische Fragestellungen gewährleistet bleiben.

michael lohmann

Wo kaufen wir am besten Möbel?

Es entstand ein Wortgefecht- und dann ging man doch ins Fachgeschäft



44 Münster, Loerstraße 27/32, Ecke Windthorststraße, Telefon 44202

VERSETZUNGSORDNUNG

IN DER KRITIK

Der für Schüler wichtigste Erlass, der je in Düsseldorf veröffentlicht wurde, dürfte wohl die Versetzungsordnung sein; denn sie regelt, wann es einen Schüler "erwischt" (in Amtsdeutsch: wann ein Schüler das Klassenziel nicht erreicht). Sie dient der Klassenkonferenz als Grundlage, und bei einem, eventuellen Prozeß wird das Verwaltungsgericht möglichst mit, ihr im Einklag entscheiden. Allerdings scheinen mir einige Punkte zu schmerzhaft zu sein. So werden laut § 2 Fächer, die im nächsten Jahr nicht mehr unterrichtet werden, mitgewertet. An einem münsterischen Gymnasium blieb ein Junge wegen eines "Mangelhaft" in Biologie und Erdkunde sitzen. In der Klasse, in die er nun neu hinein kam, wurde aber weder Biologie noch Erdkunde unterrichtet, weil keine Lehrer für diese Fächer zur Verfügung standen. Der Schüler hatte also keine Chance, sich in den beiden Fächern zu verbessern. Damit dürfte der Sinn seiner Nichtversetzung uneinsichtig, zumindest fraglich geworden sein.

In § 4 a) wird gesagt, wann ein Schüler in der Regel nicht zu versetzen ist:

1. wenn seine Leistungen in einem Fach mit schriftlichen Arbeiten ungenügend sind.
2. wenn seine Leistungen in zwei wissenschaftlichen Fächern mangelhaft sind.
3. wenn seine Leistungen in einem Fach mit schriftlichen Arbeiten mangelhaft und in den anderen wissenschaftlichen Fächern nur ausreichend sind.

Eine Ausnahme von dieser Regel wird normalerweise nur dann gemacht, wenn die schlechten Leistungen auf persönliche Härtefälle (z.B. Tod der Eltern) zurückzuführen sind. Man muß sich fragen, ob es richtig ist, nur in solchen Fällen eine Ausnahme zu machen.

Christoph ROTTKE (0 II mb) blieb voriges Jahr wegen eines "Mangelhaft" in Latein und Englisch sitzen. Diese Noten waren gerecht, denn sie entsprachen durchaus seiner gezeigten Leistung. Interessant ist nun, daß Christoph in den anderen

wissenschaftlichen Fächern folgende Noten hatte:

Deutsch	2	Geschichte	3
Mathematik	3	Erdkunde	3
Physik	3	Religion	2
Chemie	2		

Er ist ein typisches Beispiel für einen Schüler, der in zwei Fächern versagt hat, sonst aber überdurchschnittliche Leistungen gezeigt hat.

Auf der anderen Seite wird ein Schüler versetzt, der z.B. in Latein eine "Fünf", in Religion eine "Drei" und sonst nur mehr oder weniger wackelige "Vieren" aufzuweisen hat. Der erste Schüler hat zwar insgesamt bessere Leistungen als der zweite er bleibt aber sitzen und der andere wird versetzt. Inwiefern man das als gerecht bezeichnen kann, sei dahingestellt.

Man kann das einen Extremfall nennen, aber bei der Entscheidung über die Versetzung ist es unmöglich, nach einem starren Schema zu verfahren. Es muß gewährleistet sein, daß jeder EINZELNE Schüler danach beurteilt wird, ob es richtig oder falsch ist, ihn zu versetzen. Es müssen zwar einige einheitliche Richtlinien gegeben sein, aber es muß der Klassenkonferenz überlassen sein, wie sie im einzelnen Fall entscheidet.

Hätte die Klassenkonferenz Christoph ROTTKE trotz seiner zwei "Fünfen" versetzt, so hätte das Verwaltungsgericht die Versetzung voraussichtlich nicht anerkannt, wenn ein Schüler geklagt hätte, der in derselben Klasse mit zwei "Fünfen" (aber sonst schlechteren Leistungen) sitzen geblieben war.

Außerdem sollte man sich fragen, ob ein Verwaltungsgericht, das aus Juristen besteht, geeignet ist, die Entscheidung der Klassenkonferenz zu revidieren. Ein Gremium, in dem Leute mit Erfahrungen aus der Schulpraxis – das können auch Schüler sein – sitzen, wäre sicherlich geeigneter. Ob und wie sich das ermöglichen läßt, sei zur Diskussion gestellt.

— hartmut meine

CHRISTIAN SCHWES

- 19.10.1968 Betriebsausflug des Lehrerkollegiums
- 21.10. Filmvorführung der SMV für die Unterstufe
- 24.10. Allgemeine Konferenz. Drei Schülervertreter nehmen daran teil.
- 29.10. Verwaltungsoberstudienrat FRANZENBURG wird zum Studiendirektor befördert.
- 30.10. Vortragsabend in der Aula "Prag Ilterarisch" Leitung Str. REIMERS.
- 1.11. Studienassessor KOWSKY wird zum Studienrat befördert.
- 1.12. Aufhebung des Rauchverbots auf dem Binnenhof für Schüler ab 16 Jahren.
- 19.12. Die Arbeitsgemeinschaft "Pädagogik" besucht eine Sonderschule. Leitung Ostr. PAHL
- 21.12. Str. SCHWARZ wird vom Schülerrat zum SMV-Verbindungslehrer gewählt und löst damit Str. BUFF ab.
- 24.12. Beginn der Weihnachtsferien
- 16.01.1969 Im belderseltigen Einvernehmen trennen sich die Redaktion von PERISKOP und Ihr Vertrauenslehrer Str. SCHWARZ. Als neuer Vertrauenslehrer wird Herr BUSCH gewählt.
- 31.01. ZEUGNISSE !!!!
- 3.02. Elternsprechtag

... hat die Schülerzeitung mal wieder einen neuen Verbindungslehrer gewählt. Herr Schwarz, der dieses Amt bislang innehatte, ist seit einiger Zeit hoher SMV-Funktionär, so daß wohl auch aus Gründen eventueller "Machtkonzentration" uns nun Herr Busch berät.



Wie

... ging im Sekretariat ein Brief ein, der an Herrn Studienassessor Konrad Schlaun adressiert war. Besagter Herr soll eingehenden Nachforschungen zufolge bereits tot sein. Über den intimen Inhalt des Briefes ist der Redaktion nichts bekannt.

... erscheinen immer häufiger hohe Staatsdiener (Studienräte) ohne Schlipps zum Schuldienst. Zur neuen Studienmode wurde der hellgraue Rollkragenpullover (Dandy) kreiert.

uns

... lohnt es sich, PERISKOP wenigstens aufzubewahren, wenn man es schon nicht liest. Von der letzten Nummer mußte die Redaktion 20 Exemplare für Belegzwecke zurückkaufen. (Die Auflage wurde inzwischen erhöht!)

Vom Schlaun

... plant das Bauamt der Stadt Münster, einen Nebelscheinwerfer auf dem Binnenhof anzubringen, damit die Herren des Lehrkörpers sich nicht in den Rauchscheiden verirren, wenn sie zum Unterricht in die "Hütte" wollen.

auffiel

... müssen die Feldhausbewohner ihre Hüte, Homburger, Zylinder und Pudelmützen mit in den Klassenraum nehmen, weil Hutstangen in der "Lobby" zur Seltenheit geworden sind.

(Seht Ihr den Hut dort auf der Stange? --- Nein, wo ist die Stange?)



PERISKOP

Schülerzeitung
am Schlaun-Gymnasium
in Münster

Mitglied der LJP
erscheint vierteljährlich

Schriftleitung:
Hartmut MEINE, Hilstrup
Brucknerstr.11, Tel.: 656

Geschäftsführung:
Ulrich van STIPRIAAN

Inserentenwerbung:
Udo SOMMERFELD

Redaktion:
Michael LOHMANN
Peter UMLAND
Hanns THOMAE
Manfred auf der LANDWEHR
Hans-Joachim LUDWIG
Andreas HEUSMANN
Bernhard KUHLMANN
Volker KÖTTERHEINRICH
Manfred GROSS-BÖLTING
Friedhelm HOLTERMANN
Karl-Josef FUNKE

Grafik:
Christoph SCHENK
Volker GOLDMANN

Beratung:
Herr BUSCH

Fotos:
van STIPRIAAN, KNOKE, ZEINE,
SCHENK, IPS, LIFE, WEIHER,

Konto:
Stadtsparkasse 101-523348

Druck:
Druckhaus MÖLLER
Rendsburg, Bahnhofstr. 12



